

Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift

EAZ



Gesellschaftliche Strukturen der Glockenbecherkultur im Gebiet zwischen Weichsel und Oder

VON PRZEMYSŁAW MAKAROWICZ (Poznań)

mit 13 Abbildungen und 1 Karte

Zusammenfassungen

Ziel dieses Aufsatzes ist der Versuch, die gesellschaftlichen Strukturen innerhalb der Glockenbecherkultur im Gebiet zwischen Weichsel und Oder zu beschreiben. Das gesellschaftliche Leben wurde mit großer Wahrscheinlichkeit durch Rivalitäten zwischen den einzelnen Gemeinschaften, dem Streben nach Prestige, Status, Macht und Reichtum bestimmt. Der grundsätzliche Faktor, der das gesellschaftliche Verhalten regelte, waren jedoch die Verwandtschaftsverhältnisse, die eng mit der Art und Weise der Wahl der Ehepartner und vor allem mit dem Frauenaustausch verbunden waren. Den Wettbewerb zwischen den Verwandtschaftsgruppen (Lineages, Geschlechter) wurde von ausgeprägten Ritualen begleitet, die die Einheit und Solidarität der jeweiligen Gruppe stärkten und ihre Einheit festigten. Im Falle der Glockenbecherkultur im Gebiet des polnischen Tieflands (der Iwno-Kultur) war das Wesen der Rivalität zwischen den Gruppen durch gegenseitiges Beschenken und ein ostentatives Weitergeben von wertvollen Gegenständen bestimmt. Die Quellen suggerieren eine dominierende Rolle der Männer/Krieger in der Gemeinschaft. Die Rangunterschiede (*ranking*) innerhalb der Gemeinschaften sind als mittelmäßig ausgeprägt zu bezeichnen. Bei der Iwno-Kultur wiesen sie eine steigende Tendenz auf, erreichten aber nie das Niveau einer Stratifikation. Eine wichtige Rolle bei der Stimulierung und Legitimierung von Ungleichheit spielten Prestigegegenstände, die oft aus „exotischen“ Rohstoffen hergestellt waren.

Les structures sociales des Campaniformes entre la Vistule et l'Oder.

Cette étude a pour but de cerner les structures sociales des Campaniformes entre la Vistule et l'Oder. On pense que la vie sociale était dominée par les rivalités entre communautés, leur aspiration au prestige, à un certain statut, à la puissance et à la richesse. On peut envisager que des liens de parenté déterminaient de façon générale le comportement social, qui était étroitement associé au mode de sélection des conjoints et surtout aux échanges de femmes. La compétition entre groupes apparentés (lignages) était accompagnée de rituels qui renforçaient l'unité et la solidarité d'un groupe. Pour la civilisation des Gobelets campaniformes de la plaine polonaise, appelée communément culture d'Iwno, la rivalité entre groupes semble avoir été conditionnée par des cadeaux réciproques et la transmission démonstrative d'objets précieux. Les sources font entrevoir un rôle prédominant des hommes/guerriers dans la communauté. Les différences hiérarchiques (*ranking*) au sein des communautés sont encore peu marquées. Dans la culture d'Iwno, elles apparaissent plus clairement, mais n'atteignent pas le degré d'une véritable hiérarchisation. Des objets de prestige, souvent fabriqués avec des matériaux „exotiques“, indiquent que les inégalités étaient soutenues et légitimes.

The social structure of the Bell Beaker culture in the area between the rivers Vistula and Oder. Characteristics of the social structure of the Bell Beakers between Vistula and Oder are presented in this paper. The social life of these groups was defined by competition for prestige, status, power and wealth. The key factor in determining social behaviour was kinship, which was closely linked to the cultural system of spouse selection, and in particular to the exchange of women. Rivalry between kinship groups (lineages, clans) led to extensive rituals aimed at strengthening the unity and solidarity of the group. In fact the competition between groups was expressed in mutual offerings and ostentatious gifts of valuable objects (in the case of northern Beakers – Iwno Culture). Archaeological data suggest the dominant role of men/warriors in the community. The ranking within the communities in question can be described as moderate. In the case of the North Polish Beakers it tended to be higher, but it never led to stratification. Prestigious items, often made of exotic raw materials, play a very important role in stimulating and legitimising social inequality.

Einleitung

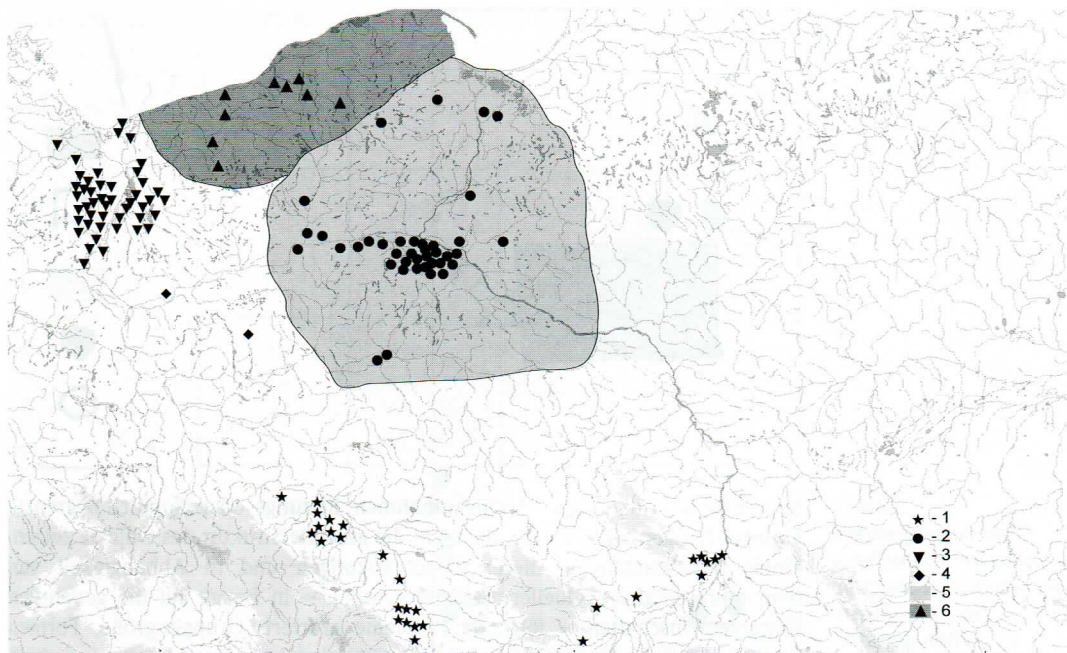
Eine adäquate und glaubwürdige Interpretierung der prähistorischen gesellschaftlichen Strukturen gehört zu den schwierigsten Problemen in den Studien über die Vergangenheit. Von besonderer Bedeutung ist dieses Problem in Bezug auf das 3. Jahrht. und die Anfänge des 2. Jahrht. v. Chr. In vielen Regionen Europas erfolgten damals fundamentale gesellschaftliche Transformationen, die durch die Glockenbecherkultur (GBK) initiiert (letztens: NICOLIS 2001; CZEBRESZUK & SZMYT 2003) und durch verschiedene Gruppen aus der Bronzezeit fortgesetzt wurden (z. B. SHERRATT 1993; KRISTIANSEN 1998; HARDING 2000).

Die Gesellschaften befinden sich nie im Gleichgewichtszustand (LEACH 1940; 1954), M. MANN (1986) schreibt: „Societies are not unitary. They are not social systems (closed or open); they are not totalities” (3). Ihre, in Modellerfassungen dargestellte Gleichartigkeit und Unbewegtheit bilden eine Dissonanz in der Konfrontation mit der wirklichen Ungleichartigkeit und Veränderlichkeit dieser Strukturen (DOHNAL 2001, 152). Wenn die anthropologischen Modelle den Schein einer Chance geben, dass wir uns der von ihnen beschriebenen Wirklichkeit durch selektive und kritische, teilnehmende Beobachtung, schriftliche Quellen und mündliche Überlieferungen nähern, bewegen sich die Modelle der prähistorischen Archäologie¹ auf einem Erkenntnisgebiet, das einerseits die materielle Kultur und andererseits die soziologischen und anthropologischen, gesellschaftlichen Theorien bestimmen.

In der umfangreichen archäologischen Literatur über die gesellschaftlichen Strukturen werden am häufigsten die Quelleninformationen genutzt, die aus den Gräberfeldern und Hortfunden stammen, und seltener dagegen die aus den Untersuchungen der Siedlungen erhaltenen Daten und wirtschaftlichen Informationen. Besonderen Wert besitzen Überlieferungen aus dem rituellen Bereich. Hierin sind Symbole zu fassen, die das individuelle oder auch das gemeinschaftliche Streben nach gesellschaftlichem Status, Prestige, Reichtum und Macht, aber auch Rechte und Pflichten Einzelner oder auch von Menschengruppen spiegeln (LEACH 1954, 279; GARWOOD 1991).

In diesem Artikel wird versucht, die gesellschaftliche Struktur der GBK in ihrem nordöstlichen Verbreitungsgebiet zwischen der Weichsel und Oder darzustellen

1 Das Modell des gesellschaftlichen Systems ist eine „ideale“ Denkkonstruktion, die von den wirklichen, komplizierten und dynamischen, horizontalen und vertikalen Relationen in früheren Gemeinschaften wesentlich abweicht („dimensions of society“ von Max Weber; s. MANN 1986, 12).



(Kt. 1). In jenem Gebiet zeigen sich vielfache Unterschiede. Im südlichen Hochland finden sich Gräberfelder, vereinzelte Gräber und Einzelfunde. Dieses Fundspektrum wird dagegen im nördlichen Hochland durch Siedlungen und Hortfunde erweitert. Die Südpolnische GBK ist mit drei Hauptgruppierungen – in Nieder- und Oberschlesien sowie in Kleinpolen – genetisch mit ihrer böhmisch-mährischen Gruppierung oder generell mit der Donau-Enklave verbunden (MACHNIK 1987, 141; WOJCIECHOWSKI 1987, 67 f.). Sie datiert in die Zeit zwischen 2500/2400 und 2150 v. Chr. (BUDZISZEWSKI et al. 2003, 167 f.).

Auf dem Gebiet des polnischen Tieflands ist die Iwno-Kultur verbreitet, eine synkretische Einheit, die Eigenschaften der GBK, der Einzelgrabkultur und der Aunjetitzer Kultur verbindet (KOŠKO 1979, 166; 1991, 41; MAKAROWICZ 1998; 129 ff.; 2003). Sie wird in die sog. nordeuropäische Provinz der GBK eingegliedert und in die Zeit von ca. 2500/2400–1800 v. Chr. datiert (CZEBRESZUK 1998; 2001, 139 f.; MAKAROWICZ 1998, 276). Ein anderer Teil dieser Provinz ist die Enklave der GBK in Westpommern (vor allem an der unteren Oder), wo die Zonenbecher und die Zonen-Metopenbecher oft im Kontext der späten Einzelgrabkultur, vor allem der sog. Oderschnurkeramik, auftreten (SCHROEDER 1951; MAKAROWICZ 2003, 137 f.).

In der hier vorgelegten Arbeit wurden Befunde, die aus den Siedlungen, Gräberfeldern, einzelnen Gräbern sowie aus zufälligen Hortfunden und Funden stammen, selektiv ausgewertet. Sie spiegeln den erheblichen Erkenntniswert dieser Fundgattungen. Das grundsätzliche Hindernis bei Schlussfolgerungen über die gesellschaftliche Organisation der erwähnten Gruppen in diesem Teil Europas ist die unterschiedliche Qualität dieser Quellen. Ein großer Teil der Angaben, die vor allem aus Gräberfeldern und Hortfunden stammen, liefert jedoch nur

*Kt. 1
Verteilung der Glockenbecherkultur (GBK) im Gebiet zwischen Weichsel und Oder. 1 Fundstellen der GBK an der oberen Weichsel und Oder; 2 Ausgeprägte Merkmale der GBK und der Iwno-Kultur; 3 „reine“ GBK, Merkmale der GBK vor allem im Kontext der Oderschnurkeramik; 4 Merkmale der GBK ohne definierten Kulturkontext; 5 Verbreitung der Iwno-Kultur (nördliche GBK); 6 kaum untersuchtes Gebiet (viele Merkmale in Tradition der GBK, vor allem Feuersteindolche).
Nach MAKAROWICZ 2003, mit Ergänzungen*

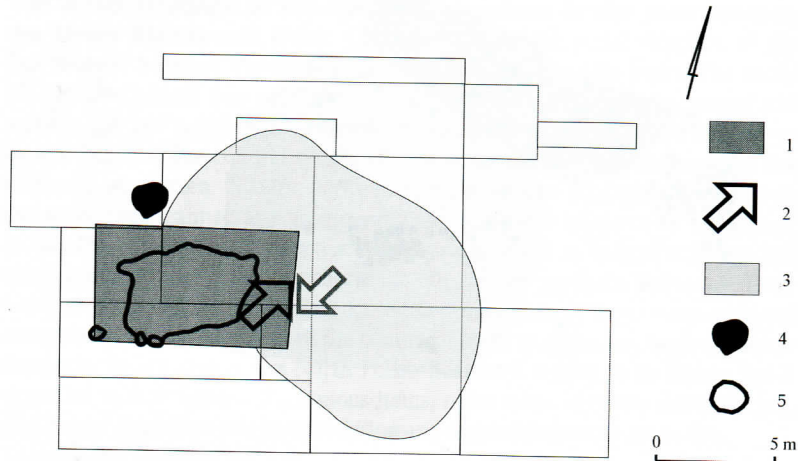


Abb. 1
 Haus mit eingetieftem
 Fußboden (Grubenhaus)
 der Iwno-Kultur: Smarglin,
 Fst. 22, Kujawien.
 1 Wohngebäude;
 2 Gebäudeeingang;
 3 Hof; 4 Vorratsgrube;
 5 eingetiefter Fußboden.
 Nach CZEBRESZUK &
 PRZYBYŁ 2002

begrenzte Informationen – Archivaufnahmen, Rettungs- oder räumlich begrenzte Untersuchungen, d. h. solche, die nicht die gesamte Struktur des Objekts zeigen. Unter Berücksichtigung dieser Einschränkungen und in Abhängigkeit von dem repräsentativen Quellencharakter wurden – in Bezug auf die genannten Kulturgemeinschaften – folgende Probleme erörtert: Gruppengröße, Formen und Grundsätze der gesellschaftlichen Organisation, Unterschiede innerhalb der Gruppe, Machtformen, äußere Verhältnisse und Beziehungen zwischen dem Individuum und der Gemeinschaft. Das Problem der Ideologie wurde nicht gesondert betrachtet; es erscheint an verschiedenen Stellen bei der Besprechung einzelner Probleme.

Gruppengröße

Die Versuche, die Größe der besprochenen Menschengruppen (Sonder- oder selbsttätige Gruppen und Gemeinschaften) auf dem Gebiet des polnischen Tieflandes einzuschätzen, stützen sich auf Siedlungs- und Grabquellen der Iwno-Kultur und in der südpolnischen Enklave ausschließlich auf Quellen aus dortigen Gräbern der GBK.

Die Befunde aus dem Bereich der Besiedlungs- und Wirtschaftsgeographie (paläobotanische und paläozoologische Quellen) zeigen, dass es sich bei der Bevölkerung der Iwno-Kultur um eine begrenzte Anzahl verhältnismäßig mobiler Gemeinschaften handelte, die sich hauptsächlich mit der Tierzucht beschäftigten (MAKAROWICZ 1998, 274 f.).

Die Größe der „Iwno-Siedlungen“ schwankt zwischen 800 m² und 2000 m². Charakteristisch sind leichte Pfostenkonstruktionen mit Hüttencharakter (zur saisonalen Nutzung? – z. B. Siniarzewo, Fst. 1; Dęby, Fst. 29 und 29A, Kujawien; CZEBRESZUK 1996, 131) oder Grubenhäuser (z. B. Smarglin, Fst. 22, Kujawien – Abb. 1; CZEBRESZUK & PRZYBYŁ 2002). Die Größe dieser Häuser (ca. 20 m²) legt die Annahme nahe, dass darin einzelne Familien wohnten.² Es dominiert eine Siedlungsstruktur, die durch einzeln stehende Häuser bestimmt wird. Siedlungen mit einer größeren Anzahl von Wohnobjekten fehlen (potentiell: Dęby, Fst. 29 und 29A).

2 Die Kleinfamilie wird als kleinste gesellschaftliche Einheit unter den prähistorischen Gemeinschaften betrachtet (z. B. CLARKE 1968; SZYKIEWICZ 1987 b, 315; KADROW 1995, 105).

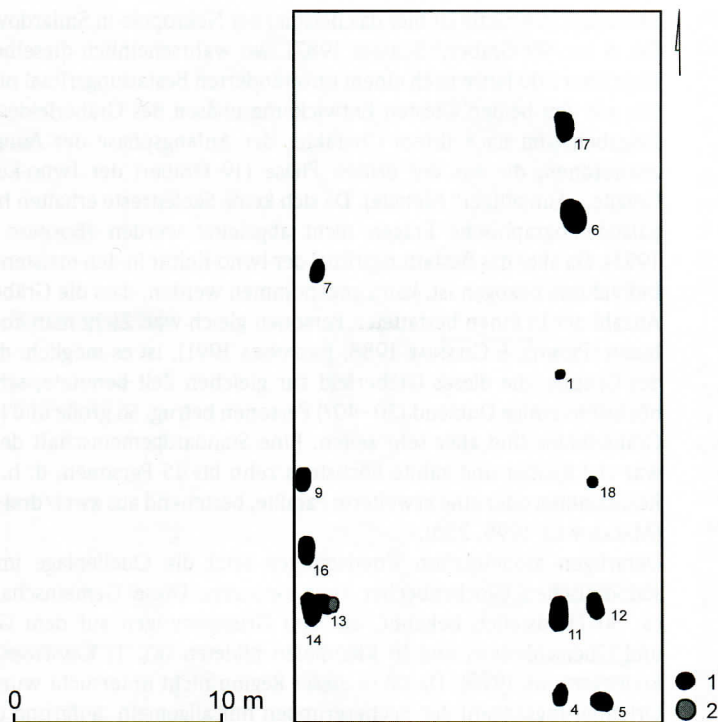


Abb. 2
Gräberfeld der Iwno-Kultur von Dobre, Fst. 6, Kujawien. 1 Gräber der Iwno-Kultur; 2 andere Objekte. Nach JAŹDŹEWSKI 1937, mit Modifikationen

Unter Berücksichtigung von Hausgröße, Siedlungsstruktur und nach dem Bild der Streufunde kann man von einem Siedlungsmuster ausgehen, das von gesondert wohnenden Familien mit vier bis fünf Personen dominiert wird, seltener werden mehrere Familien, höchstens zwei bis drei, einen Siedlungsverband gebildet haben. Man kann nicht ausschließen, dass eine solche Gemeinschaft eine erweiterte, aus zwei oder drei Generationen bestehende Familie bildete. Die Siedlungen bestanden wahrscheinlich kurzzeitig, vermutlich zumeist nur saisonal, selten über mehrere Jahre. Nur in einigen Fällen kann man über eine lang andauernde – mehrphasige – Nutzung der Siedlung durch die Bevölkerung der Iwno-Kultur sprechen (u. a. Siniarzewo, Fst. 1; MAKAROWICZ 1998).

Die Siedlungen sind oft von Gräberfeldern begleitet, auf denen i. d. R. wenige Gräber (Familiengräber?; z. B. Iwno, Pałuki; BRUNNER 1905) freigelegt wurden. Nur manche davon können als lange, über mehr als eine Generation genutzte oder mehr als einer Gruppe dienende Gräberfelder (z. B. Śmiardowo Krajeńskie, Fst. 6 und Skrzatusz, Krajna; Siniarzewo, Fst. 1, Kujawien; SCHÄFER 1987) erkannt werden. Die geringe Anzahl der ungefähr gleichzeitigen Gräber auf den Gräberfeldern der Iwno-Kultur bestätigt das geringe demographische Potential von Gemeinschaften aus dieser Gruppe (z. B. Dobre, Fst. 6, Kujawien – Abb. 2; JAŹDŹEWSKI 1937). Größere Gräberfelder sind eher eine Folge lang andauernder Nutzung eines Friedhofes über mehrere Generationen denn ein Zeichen für die Nutzung durch größere Populationen.

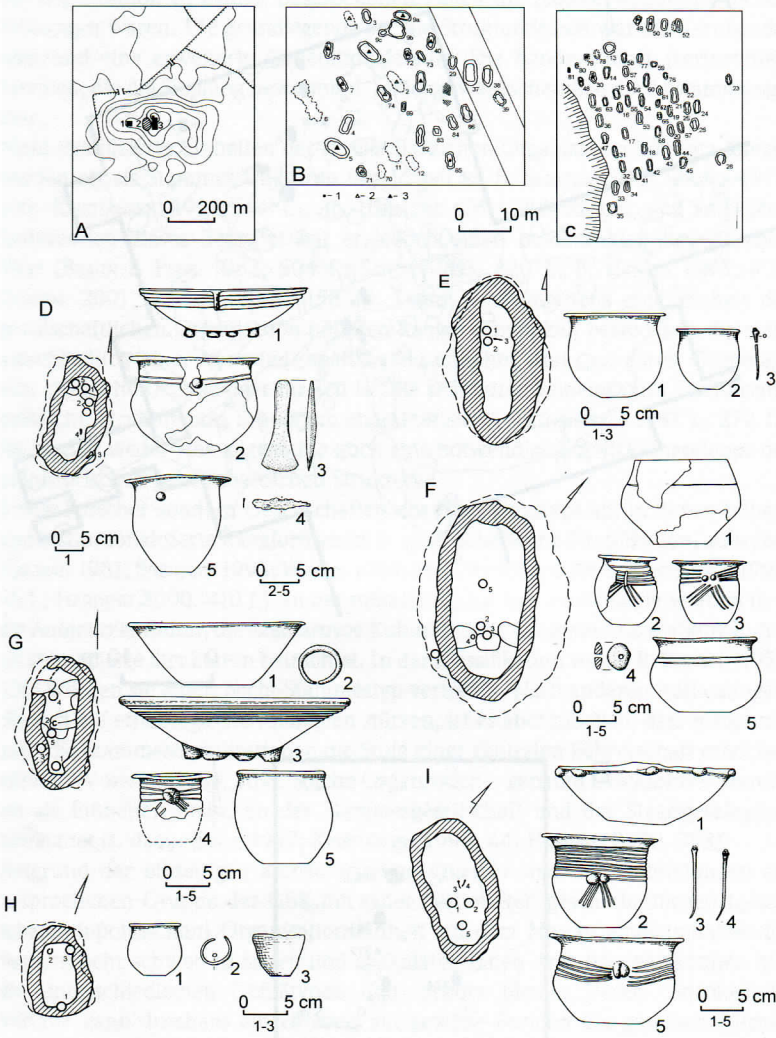
Besonders instruktiv ist hier das Beispiel der Nekropole in Śmiardowo Krajeńskie, Fst. 6 (ca. 90 Gräber;³ SCHÄFER 1987), wo wahrscheinlich dieselbe Gruppe den Platz über 200 Jahre nach einem unveränderten Bestattungsritual nutzte (Abb. 3). Die aus den beiden ältesten Entwicklungsphasen des Gräberfeldes stammenden Beigaben sind nach ihrem Charakter der Anfangsphase der Aunjetitzer Kultur zuzuordnen, die aus der dritten Phase (19 Gräber) der Iwno-Kultur („Iwno“-Gefäße, „Aunjetitzer“ Metalle). Da sich keine Skelettreste erhalten haben, können paläodemographische Fragen nicht abgeleitet werden (BOKINIEC & CZEBRESZUK 1993). Da aber das Bestattungsritual der Iwno-Kultur in den meisten Fällen auf das Individuum bezogen ist, kann angenommen werden, dass die Gräberzahl mit der Anzahl der in ihnen bestatteten Personen gleich war. Zieht man andere Beispiele hinzu (PIONTEK & CZERNIAK 1988; JERSZYŃSKA 1991), ist es möglich, dass die Größe der Gruppe, die dieses Gräberfeld zur gleichen Zeit benutzte, schätzungsweise höchstens einige Dutzend (30–40?) Personen betrug. So große und lange benutzte Gräberfelder sind aber sehr selten. Eine Standardgemeinschaft der Iwno-Kultur war viel kleiner und zählte höchstens zehn bis 15 Personen, d. h. zwei bis drei Kernfamilien oder eine erweiterte Familie, bestehend aus zwei/drei Generationen (MAKAROWICZ 1998, 256).

Derartigen modellhaften Überlegungen setzt die Quellenlage im Bereich der südpolnischen Glockenbecher enge Grenzen. Diese Gemeinschaften sind aus ca. 30 Fundstellen bekannt, die drei Gruppierungen auf dem Gebiet Nieder- und Oberschlesiens und in Kleinpolen bildeten (Kt. 1; KAMIENSKA & KULCZYCKA-LECIEJEWICZOWA 1970). Da sie in dieser Region nicht untersucht wurden, kann die Orientierungsanzahl der Bechergruppen nur allgemein, aufgrund der Größe der Gräberfelder eingeschätzt werden. Auf ihnen werden von einigen wenigen bis zu etwa einem Dutzend Gräber registriert (BUDZISZEWSKI et al. 2003, 155). Das größte Gräberfeld in Pietrowice Wielkie, Głubczyce Hochland, zählte 15 Gräber (BUKOWSKA-GEDIGOWA 1965). Eines der besser dokumentierten Gräberfelder stammt aus Samborzec, Fst. „Niwa Dworska“, Kleinpolen, wo zehn Gräber dokumentiert wurden⁴ (Abb. 4 A). Sieben Gräber wurden in Złota (auf der Fundstelle „Nad Wawrem“; Abb. 4 B), je drei in Beradz und Złota, Fst. „Grodzisko II“ (alle in Kleinpolen) freigelegt (BUDZISZEWSKI et al. 2003, Fig. 2). Die kleinen Abmessungen der „Bechergräberfelder“ lassen die Schlussfolgerung zu, von einer geringen Größe der Population, die sie benutzten, auszugehen (Familiengräberfelder, Familien-Lineage-Gräberfelder). Diese Informationen lassen zunächst nur ein geringes demographisches Potential der „südlichen“ GBK vermuten. Wahrscheinlich handelte es sich um kleinere Gemeinschaften als die der Iwno-Kultur im polnischen Tiefland. Diesen Angaben für die südliche GBK entspricht am ehesten das Modell kleiner mobiler Bevölkerungsgruppen – bestehend aus zwei bis drei Kernfamilien oder ein bis zwei erweiterten Familien – wie es häufig für Mitteleuropa angenommen wird (KAMIENSKA & KULCZYCKA-LECIEJEWICZOWA 1970; BUDZISZEWSKI et al. 2003; MAKAROWICZ 2003). Siedlungen und Gräberfelder wurden von jeweils derselben Bevölkerungsgruppe genutzt.

3 Ca. 110–120 Gräber als Gesamtgräberanzahl (untere Grenze) nach Meinung von Magdalena Suchorska-Rola und Jarosław Rola aus dem Bezirksmuseum in Piła, das die Untersuchungen auf der Fundstelle fortsetzt.

4 Das verhältnismäßig einheitliche Material und die Radiokarbonaten suggerieren eine ziemlich kurze Nutzungsdauer und lassen zu, die Belegungszeit des Gräberfeldes als ein einige Jahrzehnte dauerndes Zeitintervall zwischen 2450 und 2320 v. Chr. zu datieren (BUDZISZEWSKI et al. 2003, 170).

Abb. 3
 Gräberfeld der Iwno-Kultur von Śmiardowo Krajeńskie, Fst. 6, Krajna.
 A: Allgemeiner Plan des Gräberfeldes; 1 westliches Bestattungsfeld; 2 östliches Bestattungsfeld; 3 vernichtetes Gebiet.
 B: (westliches) und C (östliches) Bestattungsfeld; 1 reiche Gräber der frühen Aunjetitzer Kultur; 2 arm ausgestattete Gräber der Iwno-Kultur; 3 reich ausgestattete Gräber der Iwno-Kultur; andere: arm ausgestattete Gräber der frühen Aunjetitzer Kultur.
 D: Plan und Beigaben des Grabes 40; 1, 2, 5 Keramik; 3, 4 Bronze.
 E: Plan und Beigaben des Grabes 33; 1, 2 Keramik; 3 Bronze.
 F: Plan und Beigaben des Grabes 8; 1–3, 5 Keramik; 4 Bernstein.
 G: Plan und Beigaben des Grabes 75; 1, 3–5 Keramik; 2 Bronze.
 H: Plan und Beigaben des Grabes 72; 1, 3 Keramik; 2 Bronze.
 I: Plan und Beigaben des Grabes 9A; 1, 2, 5 Keramik; 3, 4 Bronze.
 Nach SCHÄFER 1987



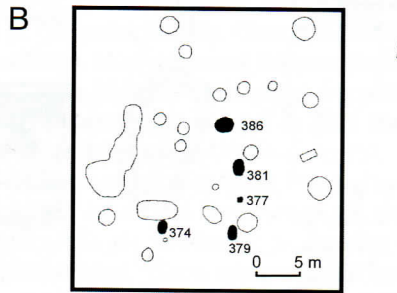


Abb. 4
 Beispiele der Gräberfelder
 der Glockenbecherkultur
 in der Hochlandzone.
 A: Samborzec, Fst. „Niwa
 Dworska“. B: Złota,
 Fst. „Nad Wawrem“.
 Gräber der GBK:
 schwarz unterlegt. Nach
 BUDZISZEWSKI et al. 2003

Formen und Grundsätze der gesellschaftlichen Organisation

Als älteste und zentrale Kategorie der Gruppenbindungen in den prähistorischen Gesellschaften wird das Verwandtschaftssystem betrachtet, das die grundsätzlichen Normen des Gemeinschaftszusammenlebens (u. a. Blutschandeverbot, Exogamie-regel, Grundsätze der Wahl der Gatten, Rechte und Pflichten, Verteilung der ökonomischen und gesellschaftlichen Güter) regelt (SOKOLEWICZ 1983, 235; PELISIAK 2003, 205).

In Bezug auf die Gemeinschaften der GBK ist es schwierig, aufgrund der verfügbaren Quellen die Grundsätze der Organisation menschlicher Gruppen unbestreitbar zu bestimmen. Man kann davon ausgehen, dass das Hauptkriterium

der Organisation in beiden besprochenen Fällen die blutsverwandtschaftlichen Bindungen waren. Die grundlegende soziale Struktureinheit war die Kernfamilie oder/und eine erweiterte Generationsfamilie. Die Bande einiger (verwandter) Familien, die die Siedlung bewohnten, bildeten wahrscheinlich die Abstammungslinie.

Nicht stratifizierte Einheiten der gesellschaftlichen Organisation höheren Ranges werden oft als Stammesstrukturen bezeichnet (z. B. SAHLINS 1968; SERVICE 1971, 100; KRISTIANSEN 1998, 44 f.). In Hinsicht auf Vieldeutigkeit und unpräzise Definitionen dieses Begriffes hat er jedoch einen beschränkten heuristischen Wert (BRAUN & PLOG 1982, 504 f.; SAIITA 1983, 820 f.; B. HÄNSEL 1995, 9 f.; DOHNAL 2001; KADROW 2001, 158 f.). Damit wird meistens eine Einheit der gesellschaftlichen Organisation höheren Ranges (überlokal) bezeichnet, die nicht ausschließlich einer Verwandtschaftsbande entlehnt sind, „... deren Grundlage eine ethnische Gruppe oder ihr Teil ist, die sich durch gemeinsames Territorium, politische Struktur und Ethnonym charakterisiert“ (SZYMKIEWICZ 1987 b, 272 f.). Sie ist aber weder eine allgemeine noch eine notwendige Entwicklungsstufe der prähistorischen gesellschaftlichen Strukturen.

Einige Forscher sondern Gesellschaften des Häuptlingstyps ab, in denen höhere und institutionalisierte Rangformen, d. h. gesellschaftliche Stratifikation, auftreten (GILMAN 1981; SHENNAN 1993; WASON 1994, 38 f.; VANDKILDE 1996; KRISTIANSEN 1998, 45 f.; HARDING 2000, 410 f.). In der mitteleuropäischen Archäologie werden u. a. die Aunjetitzer Kultur, die Mad'arovec-Kultur und die Otomani/Füzesabony-Kultur als stratifizierte Strukturen betrachtet. In der Klassifikation von E. R. SERVICE (1971, 100) würden sie einen Nicht-Stammestyp vertreten. Nach anderen Auffassungen, die sich auf ethnologische Analogien stützen, ist es aber möglich, dass manchmal auch die Stammesorganisationen die Stufe einer zentralen Führerschaft erreichen können (VORBRICH 1987, 369). Solche Organismen – genannt *chiefdoms* – werden oft als Einheiten zwischen der Stammesgesellschaft und der Staatsgesellschaft betrachtet (s. dazu: EARLE 1997; KRISTIANSEN 1998, 44; HARDING 2000, 393).

Aufgrund der einseitigen archäologischen Quellen sind die Verbindungen der besprochenen Gruppe der GBK mit einer bestimmten gesellschaftlichen (gesellschaftlich-politischen) Organisationseinheit auf dem Niveau eines umfassenden Systems sehr schwer zu fassen und spekulativ. Einen Anhaltspunkt können hier die unterschiedlichen Gefäßtypen und -dekore bieten. Deren chorologische Varianz kann durchaus ein Hinweis auf gewisse Formen der gesellschaftlichen Organisation höheren Rangs sein. Es zeigt sich, dass sich in der Gefäßstilistik wahrscheinlich die Gruppenidentität spiegelt. Als Grundlage derartiger Muster wäre ein Netz des Frauenaustausches (regionales und überregionales Netz) denkbar, das dem Ziel diene, territorial ausgedehnte Bündnisse zu schließen und abzusichern. Auf dieser Grundlage können die untersuchten Gemeinschaften mit den in der Literatur bekannten gesellschaftlichen Organisationseinheiten nicht eindeutig identifiziert werden. Der Hauptgrundsatz, nach dem die Bechergruppen sich organisierten, waren blutsverwandtschaftliche Bindungen – biologische (verbunden mit dem Wahlsystem der Ehepartner) oder mythische Verwandtschaft – und nicht ein gemeinsames Territorium (SHENNAN 1993, 142). Man kann vermuten, dass sie eine Geschlechtsstruktur hatten. In diesen meistens exogamen Geschlechtern spielte die Überzeugung eine fundamentale Rolle, dass sie von

einem gemeinsamen Vorfahren/Stammvater abstammen (PENKALA-GAWĘCKA 1987, 150 f.). Wichtig waren auch die von Geschlecht zu Geschlecht weitergegebenen Genealogien. Für die Art der Geschlechtszugehörigkeit, Eigentumsrechte, Grundsätze des Erbens sowie Art und Weise der Erziehung der Nachkommen war die Position der Eheleute in dem Bund entscheidend.

Da das Hauptkriterium der Konzentration von Gemeinschaften der Iwno-Kultur und vermutlich auch der südpolnischen GBK wahrscheinlich die Verwandtschaft (wirkliche oder mythische) war, sollten für sie die in der anthropologischen Literatur üblichen – obwohl nicht immer konsequent und eindeutig benutzten – Begriffe Lineage, Geschlecht oder Clan verwendet werden (MAUSS 1973; PENKALA-GAWĘCKA 1987, 150 f.; SZYMKIEWICZ 1987 a, 151 f.; WASON 1994; STRAUSS 2000).

Unterschiede innerhalb der Gruppe

Die Richtung der postprozessuellen Archäologie hat neue und verschiedene Konzeptionen zur Erklärung des Phänomens der GBK als eine Superkultur der Eliten erbracht, die die bisherige Ordnung – im großen Ausmaß Herkunftsordnung (Verwandtschaftsordnung) – der spätneolithischen und äneolithischen Organisationen der gesellschaftlichen Strukturen in Frage stellt. Die Glockenbecher sind als Gruppen interpretiert, die durch fortgeschrittene Rangfolgen, ersichtlich individualisierende, die Prestigeerzeugnisse aus exotischen Rohstoffen und bestimmte Rituale zur Realisierung der „Dominanztendenzen“ im gesellschaftlichen Leben ausnutzenden Tendenzen gekennzeichnet sind (BURGESS & SHENNAN 1976; SHENNAN 1982; 1986; 1993; WALDREN & KENNARD 1987; BENZ & VAN WILLIGEN 1998; NICOLIS 2001; CZEBRESZUK & SZMYT 2003).

Von gesellschaftlicher Differenzierung unter den nördlichen Gruppierungen – der nordpolnischen Enklave der GBK – zeugen die Funde an Prestigegegenständen, die Grabbeigaben und Bestandteile von Hortfunden waren und welche in Westpommern (Enklave an der unteren Oder), Kujawien, um Pałuki, im Kulmer Land und in Großpolen freigelegt wurden. Dazu können Schmuck aus Bernstein, Feuersteindolche und – in der letzten Phase: der „Aunjetitzer Entwicklungsphase“ der Iwno-Kultur (2050/2000–1800 v. Chr.) – die Erzeugnisse aus Bronze, u. a. Stabdolche, Dolche, Äxte, Halsbänder, sowie die Glocken- und Tulpenbecher gerechnet werden (KOŚKO 1979; MAKAROWICZ 1998; 2000).

Eine der Methoden zur Festlegung des Differenzierungsgrades einer Gruppe setzt voraus, dass die Ausstattung der Toten mit Beigaben und die beim Bau der Gräber (deren „Monumentalität“) geleistete Arbeit in einem gewissen Grade den Status, die Rolle und das Prestige der in den Gräbern bestatteten Toten in der Welt der Lebenden widerspiegelt (KADROW & MACHNIKOWIE 1992, 85 f.; COBB 1993, 54 f.; MÜLLER 1994; VANDKILDE 1996, 260; KADROW 2001, 154).

Eine wichtige Rolle bei der Untersuchung des Status der Toten spielt die Einschätzung des Reichtums ihrer Grabbeigaben anhand einer Punkteskala (MAINFORT jr. 1985; KADROW & MACHNIKOWIE 1992, 66 ff.; COBB 1993, 54 ff.), sowohl in qualitativer (insbesondere Erzeugnisse, die als Prestige- bzw. Luxuswaren betrachtet werden, Art und Menge des verwendeten Rohstoffs, geleistete Arbeit und deren visueller Effekt) als auch in quantitativer Hinsicht (Anzahl der deponierten Erzeugnisse und Rohstoffe, aus denen sie hergestellt wurden).⁵

- 5 Es wurde arbitral folgende Punkteskala angenommen:
- 1 Rohstoff: 1 Punkt;
 - 2 Rohstoffe: 2 Punkte;
 - 3 Rohstoffe: 3 Punkte
- usw.; Keramikerzeugnisse: 1–3 Punkte; Syeniterzeugnisse: 1–5 Punkte; Feuersteinerzeugnisse: 1–5 Punkte; Knochenzeugnisse: 1–5 Punkte; Metallerzeugnisse: 3–10 Punkte; Bernsteinzeugnisse: 3–10 Punkte. Bruchbronze und Bruchkupfer wurden anders als komplette Gegenstände gepunktet.

Die Gräber der Iwno-Kultur weisen in dieser Hinsicht wesentliche Differenzen auf, wobei selten Geschlecht und Alter der Toten bekannt ist, was den Erkenntniswert stark einschränkt. Die Analyse des Gräberfelds in Śmiardowo Krajeńskie, Fst. 6, Krajna (Abb. 3) hat die Existenz einiger Gräber erbracht, die reicher als die anderen waren. Die durchschnittliche Punktierung der Beigaben aus allen Iwno-Gräbern betrug 9,7. Vor diesem Hintergrund sind die Gräber Nr. 30 (37 Punkte), 40 (20 Punkte) 10 (16 Punkte) und 9a (15 Punkte) hervorgehoben. Die Konstruktion aller Gräber war identisch (sog. Mauergräber) und ihre Größe manchmal verschieden (vor allem der westliche Teil des Gräberfeldes war im hohen Grade mit Iwno-Eigenschaften ausgestattet). Das Vorkommen von Gegenständen aus Bronze und Bernstein sowie die Rohstoffverschiedenheit der in den Gräbern deponierten Erzeugnisse kann bestätigen, dass dort Personen mit hohem Status, Prestige oder Reichtum – jedenfalls die in der Gruppe privilegierten Personen (Führer, Priester, Schmiede, ausgezeichnete Krieger, Personen, die Autorität genossen, z. B. die in der Lineage älteste Personen usw.) – bestattet wurden. Von großer Bedeutung ist für das analysierte Problem die Beobachtung, dass in den beiden älteren Entwicklungsphasen des Gräberfeldes in Śmiardowo (beide weisen frühaunjetitzer Eigenschaften auf) der Mittelwert von Punkten, die den Reichtum bestimmten, 4,1 pro Grab betrug (die reichsten Gräber haben in dieser Zeit entsprechend 20, 13 und 12 Punkte), d. h. ca. 2,4 mal weniger als in der Iwno-Entwicklungsphase dieses Gräberfeldes. Es zeigt sich ein recht deutliches Maß der Steigerung der Rangfolge (des Wohlstands?) in der untersuchten Population vom verhältnismäßig niedrigen zum höheren, was jedoch das Niveau einer Stratifikation der Gruppe nicht erreichte. Es war eine Art von Rangfolge, die in der Literatur auch als *kin/role ranking* bezeichnet wird, in dem der Rang der Person von ihrer Stellung im Verwandtschaftssystem und von einzelnen gesellschaftlichen Rollen abhängig war (WASON 1994, 37). Das bedeutet aber nicht, dass diese Einheiten die Rollen automatisch bekommen haben. Manche von ihnen erreichten eine höhere Stellung in der Hierarchie, wie es scheint, dank ihrer persönlichen Fähigkeiten und ihres Verhandlungstalentes. Dadurch dynamisierten sie die gesellschaftlichen, traditionellen Verwandtschaftsstrukturen und gestalteten diese um. Der besprochene *ranking*-Typ – deutlich präsent unter den „Iwno-Gemeinschaften“, basierte auf der Idee des Wettbewerbs der Einheiten und Gruppen zwecks Erhalten eines möglichst großen Prestiges, Status, Reichtums oder Macht (z. B. SHENNAN 1982; 1986; WASON 1994; KADROW 2001, 153 – Konzeption des „elementaren“ Wettbewerbs).

Die Gräber mit reicheren Beigaben befanden sich in Śmiardowo verhältnismäßig nahe beieinander (in beiden Zonen des Gräberfeldes), und im westlichen Teil des Gräberfeldes war ihre Größe differenzierter. Diese Beobachtung ist ein Hinweis auf die Absonderung einer privilegierten, sich durch höheren Status oder Prestige⁶ auszeichnende Personengruppe in der Gemeinschaft (die aus derselben Familie oder evtl. Lineage stammte) während der „Iwno-Entwicklungsetappe“ des Gräberfeldes.

Die Beigabenausstattung auf anderen Gräberfeldern (fast ausschließlich Gefäße, z. B. in Iwno, Fst. 2, Pałuki) variiert stark.⁷ Relativ armen Gräbern (z. B. Łojewo, Fst. 4, Siniarzewo, Fst. 1 und Żegotki, Fst. 1, Kujawien, oder Łysin, Pałuki – Abb. 5;

6 Vgl. zum Verständnis der Begriffe Prestige, Status und Autorität BERNBECK & MÜLLER 1996.

7 Die meisten Funde wurden nur zufällig im 19. Jh. entdeckt.

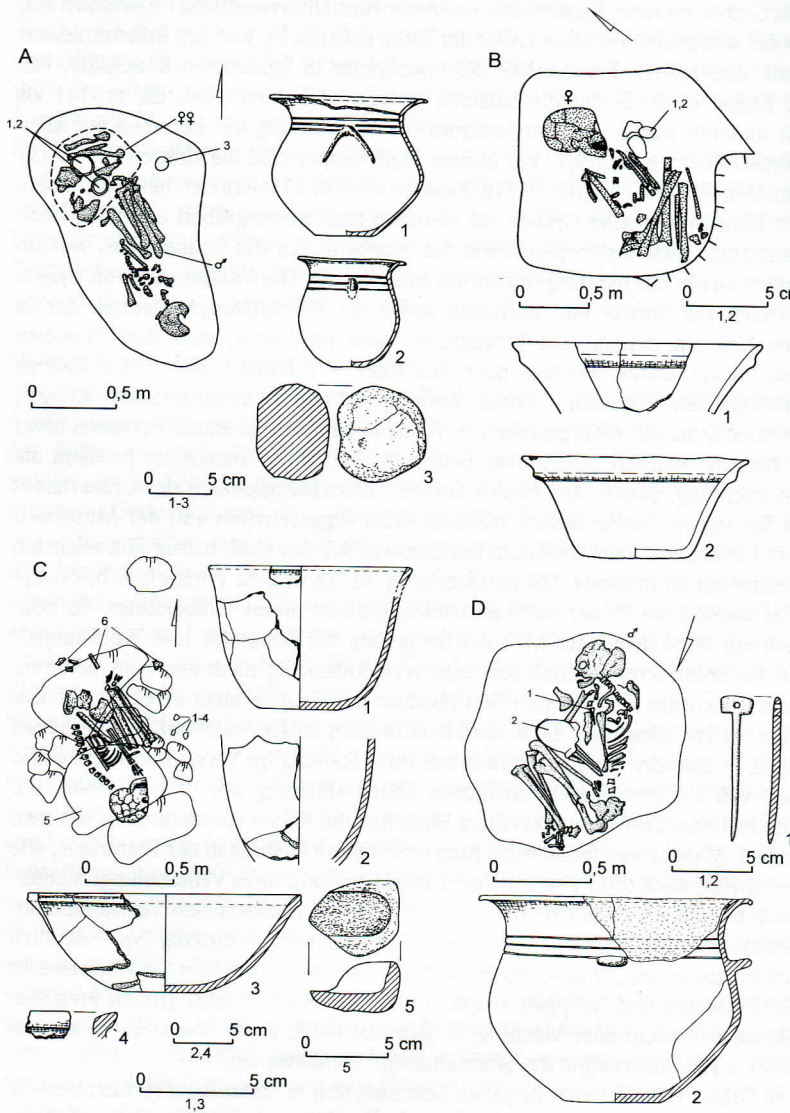


Abb. 5
 Beispiele von Gräbern der
 Iwno-Kultur. A: Plan und
 Beigaben des Grabes aus
 Łojewo, Fst. 4, Kujawien;
 1, 2 Keramik; 3 Stein. B:
 Plan und Beigaben des
 Grabes aus Siniarzewo,
 Fst. 1, Kujawien;
 1, 2 Keramik. C: Plan
 und Beigaben des Grabes
 aus Lysinín, Patuki; 1-4
 Keramik; 5 Mahlstein;
 6 Tierknochen. D: Plan
 und Beigaben des Grabes
 aus Żegotki, Fst. 3,
 Kujawien; 1 Knochen;
 2 Keramik. Nach KOŚKO
 1993; MAKAROWICZ 1998

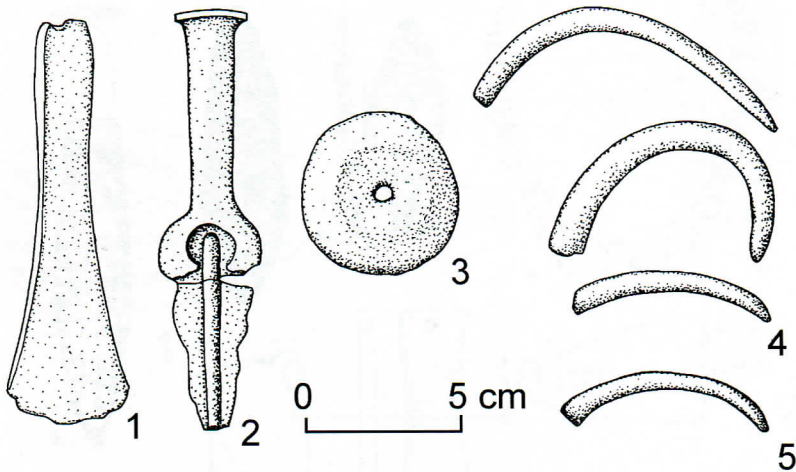


Abb. 6
 Beigaben des Hügelgrabs
 der Iwono-Kultur von
 Brusy, Pommern;
 1, 2, 4, 5 Bronze;
 3 Bernstein.
 Nach SARNOWSKA 1969

KOŠKO 1993; MAKAROWICZ 1998) stehen reich ausgestattete Bestattungen gegenüber (z. B. Hügelgrab aus Brusy, Pommern mit 40 Punkten – Abb. 6; SARNOWSKA 1969). Aus zerstörten Gräbern stammen auch wahrscheinlich die meisten Einzelfunde an Prestigegegenständen: Dolche, Armschutzplatten, goldene Lunula, eine Dolchschneide und goldene Ohrgehänge oder ein bronzener Stabdolch (Abb. 7–8). Diese Angaben können das Vorhandensein gewisser Formen von Ungleichheit innerhalb der untersuchten Gemeinschaften bestätigen. Hügelaufschüttungen über manchen Gräbern (z. B. Brusy, Pommern, oder Tupadły, Kujawien; Koško 1979) können von einer außergewöhnlichen Stellung der Bestatteten („Führer“ – erfolgreiche Kontakte mit der Aunjetitzer Kultur?) zeugen. Die Hügelgräber bildeten jedoch keine Gräberfelder, sondern traten isoliert auf.

Einige anthropologische Untersuchungen für die Glockenbecher aus dem Flachland ergaben, dass sowohl Erwachsene (Männer und Frauen) als auch Kinder bestattet wurden. Durch abweichende Informationen ist es aber nicht möglich festzustellen, ob alle den gleichen Zugang zur Bestattung hatten. In den bekannten Fällen werden keine wesentlichen Unterschiede in der Ausstattung mit Grabbeigaben beobachtet, die von einer besonderen Behandlung eines bestimmten Geschlechts zeugen würden. Ein Grab aus Łojewo, Fst. 4, Kujawien (Abb. 5 A) war eine Dreifachbestattung, in der zwei weibliche Verstorbene zu Füßen eines Mannes niedergelegt wurden (Koško 1993). Dagegen spiegeln die Grabbeigaben keinesfalls einen hohen sozialen Status des Mannes, sondern die Anordnung der Toten ist es, die als Hinweis auf seine dominierende Stellung verstanden werden kann.

Die mitunter außerordentlichen reichen Hortfunde (verschiedenartige Erzeugnisse aus Bronze, manchmal aus Gold oder Bernstein) der Iwono-Kultur ermöglichen über die Erforschung der Ursachen ihrer Deponierung hinaus auch Ansätze zur Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse,⁸ wenngleich die Diskussion um diese Fundgattung außerordentlich kontrovers verläuft (BRADLEY 1990; BLAJER 1990; 1992; SOMMERFELD 1994; VANDKILDE 1996; 1999; A. & B. HÄNSEL 1997; RASSMANN & SCHOKNECHT 1997; HARDING 2000, 352 ff.). Am überzeugendsten ist

8 Generell können drei Ursachen für Schatzdeponierung unterschieden werden: politische, wirtschaftliche und religiös-gesellschaftliche – vgl. BRADLEY 1998.

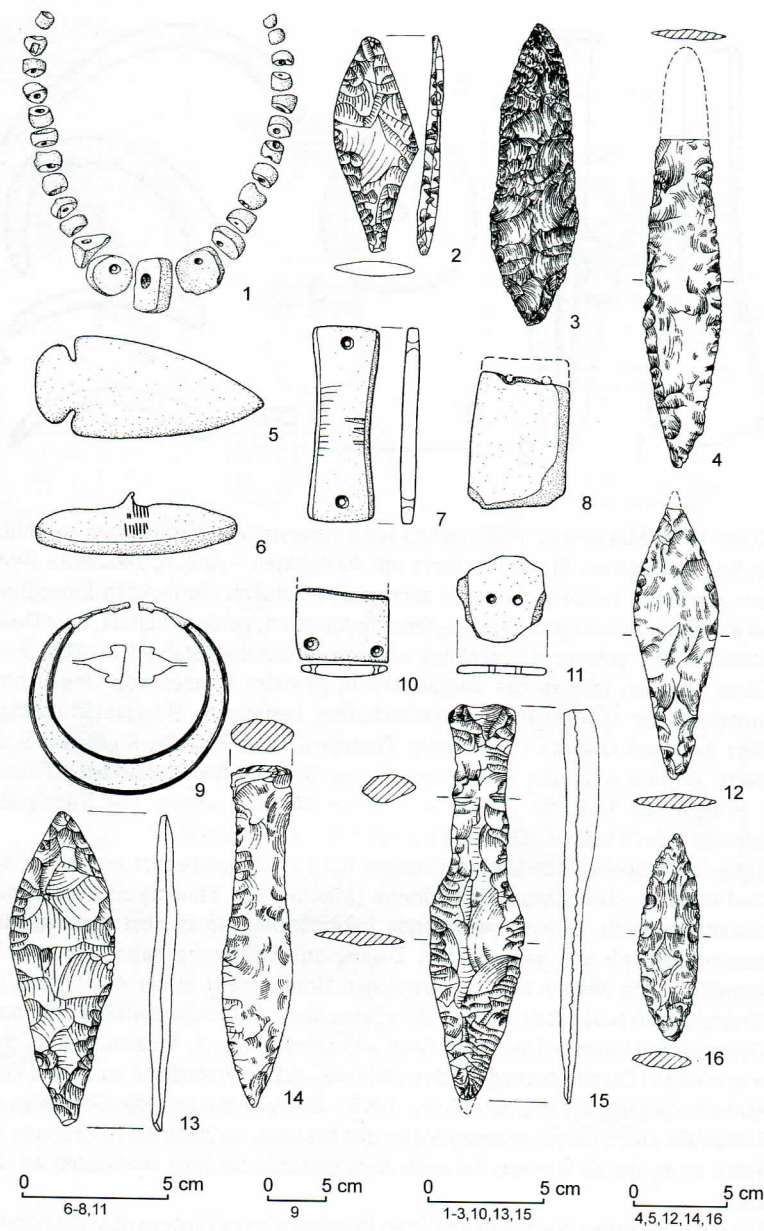
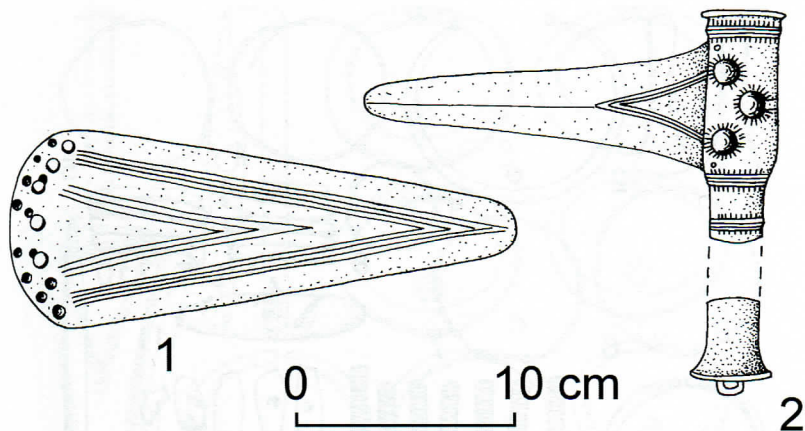


Abb. 7

Auswahl an mit der
Glockenbecherkultur
verbundenen Prestige-
objekten aus Nordpolen.

- 1, 3 Dobre, Fst. 6;
2 Krusza Zamkowa, Fst. 3;
4 Kolin; 5 Koldrąb;
6 Wąsosz; 7 Wąsewo,
Fst. 3; 8, 11 Złotów, Fst. 2;
9 Malbork; 10 Kruszwica,
Fst. 4; 12 Gędziec?;
13 Gmurowo; 14 Karsko;
15 Kolbudy; 16 Koszewo.
1-3, 5, 6, 10 Kujawien;
6 Patuki; 8, 11 Krajna;
4, 12-16 Pommern.
1 Bernstein; 2-5, 12-16
Feuerstein; 6, 9 Gold;
7, 8, 10, 11 Gestein.
Nach JAŹDŹEWSKI 1937;
DORKA 1939; KOŚKO
1979; CZEBRESZUK 1998;
MAKAROWICZ 2003

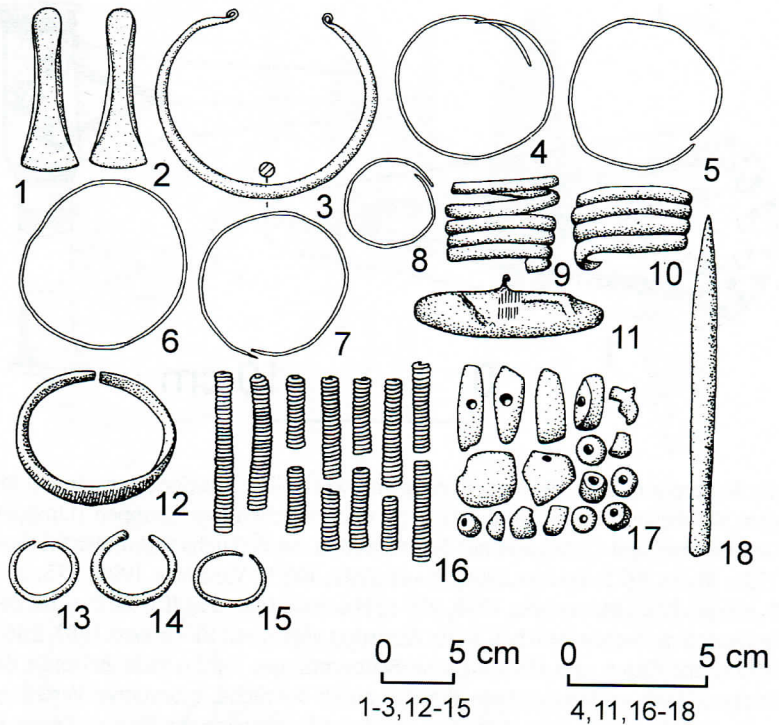


die Konzeption, dass die Niederlegung von wertvollen Prestigegegenständen mit dem Wettbewerb innerhalb der Gruppe und zwischen den Gruppen (Lineages, Geschlechter und Clane) und mit der Institution des Potlachs verbunden ist (BOAS 1921; MAUSS 1973; BRADLEY 1990; BLAJER 1992, 103 f.; VANDKILDE 1996, 275; A. & B. HÄNSEL 1997; MAKAROWICZ 1998, 259 f.; HARDING 2000, 352 ff.), die u. a. bei den Indianern der nordwestlichen Küste Amerikas vorkommt (BUCHOWSKI 1987, 288). Historische Daten und ethnologische Beobachtungen liefern viele Beispiele des Strebens nach größtmöglichem Prestige durch feierliche, ostentative Verteilung wertvoller Gegenstände und vor allem durch das Beschenken von Rivalen (Personen und Gruppen). Somit wurden sie zur Gegengabe kostbarer Güter gezwungen (MAUSS 1973). In vielen Regionen Europas wurden die Prestigeerzeugnisse (vor allem aus Bronze) zum Gegenstand des rituellen indirekten Austausches (Beschenken). Sie wurden Gottheiten als Opfer dargebracht, wodurch sie deren Gefälligkeit sichern sollten (Grundsatz *do ut des*; B. HÄNSEL 1997). Gleichzeitig schloss solche Lizitation unter den Konkurrenzgruppen, durch den „Ausschluss“ dieser Gegenstände aus dem Umlauf, die Möglichkeit von deren Thesaurierung und beliebigen Ausnutzung aus. Die erwähnte Rivalität konnte auch zu offenen bewaffneten Zusammenstößen und Kriegen führen, jedoch scheint es, dass solche Form der Streitaustragung in dieser Zone Europas – eben dank des Potlachs – kein Standard war (allgemein CARMAN & HARDING 1999; HARDING 2000, 271 ff.; OSGOOD et al. 2000).

Der Verbrauch wertvoller Güter – wahrscheinlich des kollektiven Eigentums (eher nicht des Eigentums der einzelnen Familien, sondern deren Bünde, hauptsächlich Lineages und Geschlechter) – die „für immer“ einer Gottheit geschenkt wurden, sollte von der Größe (der Freigiebigkeit) der Gruppe zeugen und auch deren Einheit und Unteilbarkeit begründen. Je mehr solche Gegenstände die Gruppe sammelte, um sich ihrer ostentativ zu entledigen, mit desto höherer Herrlichkeit konnte sie sich umgeben und umso mehr konnte sie die mit ihr wetteifernden Nachbargruppen demütigen. Die Welt der zwischenmenschlichen und Zwischengruppenbeziehungen in Gemeinschaften, die diese Form von Potlatch praktizierten, kreisten um die Begriffe der Ehre, der Würde, des Prestiges. Der Verlust des

Abb. 8
Prestigeerzeugnisse der
späten Iwno-Kultur.
1 Goldene Dolchschneide
aus Inowroctaw, Kujawien;
2 Bronzener
Stabdolch aus Juncewo,
Kujawien.
Nach SARNOWSKA 1969

Abb. 9
 Hortfund der späten
 Iwno-Kultur aus Wąsosz,
 Kujawien.
 1–3, 9, 10, 12–16, 18
 Bronze; 4–8, 11 Gold;
 17 Bernstein.
 Nach SARNOWSKA 1969

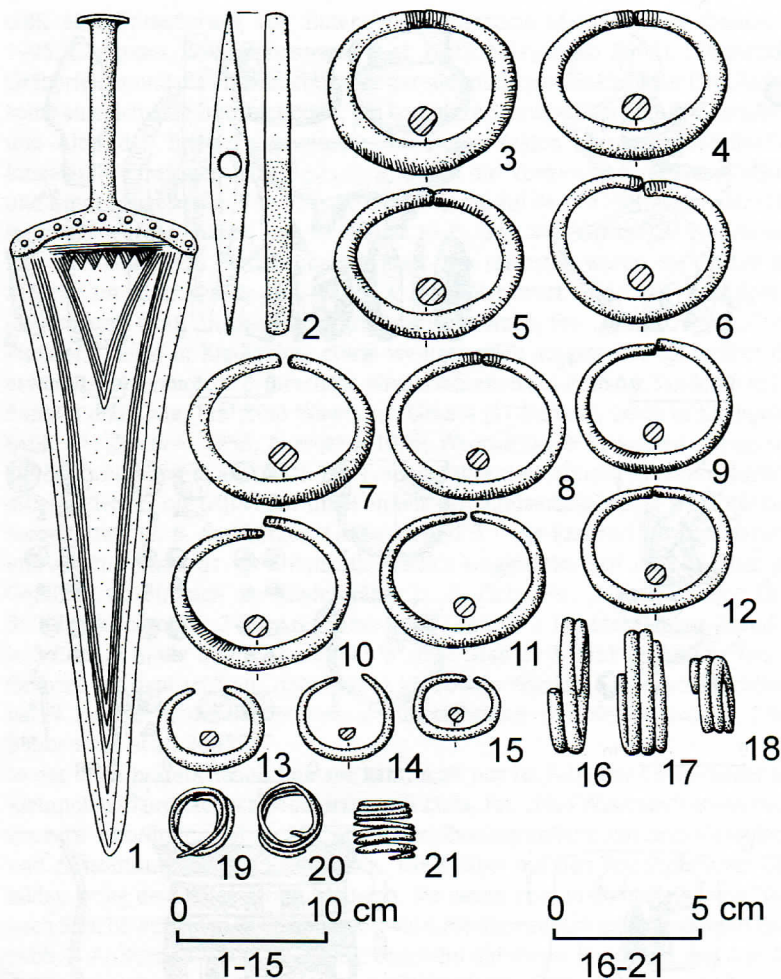


Prestiges war mit dem Verlust der Seele gleich (MAUSS 1973, 266), deshalb hat die endlose Rivalität eine so große Menge wertvoller Depositen (Hortfunde) erbracht. Ethnologische Analogien weisen darauf hin, dass der Potlatch (Bedeutung des Begriffes: Gabe und Nahrung) ein Ritual war, das vor allem die Gesellschaften mit nicht stabilisierter Hierarchie innerhalb der Gruppe praktizierten (ebd., 347) und in dem eines der Leitmotive des gesellschaftlichen Lebens der Kampf um die Führung war. Es wurde auch auf die regulative Rolle des Potlatches aufmerksam gemacht; die daran teilnehmenden Seiten vermieden dadurch die dramatischen Rivalitätsformen wie bewaffnete Zusammenstöße und Kriege.⁹

9 Nach der Konzeption von M. GLUCKMAN (1963, 18) führen die Rituale dieses Typs keineswegs zu einer Abschwächung von Konflikten oder Spannungen, sondern zu einer verstärkten Wahrnehmung derselben, in deren Folge solidarische Effekte den inneren Zusammenhalt der Gruppe stärken (DOHNAL 2001, 147).

Dieser kollektive Zug in der Organisation des Potlatches schließt die Möglichkeit seiner individuellen Praktizierung nicht aus. Zahlreiche ethnologische Analogien weisen darauf hin, dass die Pflicht des Güterausstausches (Geben, Annehmen, Vergeltung und Vernichten/Verbrauch verschiedener Gegenstände) auch ein Element der gesellschaftlichen Strategien von konkreten Einheiten war. Er ließ sie „das Gesicht wahren“, das eigene Prestige und das der Familie verstärken und manchmal einen höheren Status in der Gemeinschaft erreichen. Der Potlatch – als Austauschsystem von Gaben und verschiedenen Leistungen seiner Art – war kein gewöhnliches Marktgeschäft, sondern eine Art gegenseitiger Verpflichtung ganzer Gemeinschaften und ihrer Segmente, die manchmal als hierarchische Verbände und geheime Vereine bezeichnet werden. Ihn praktizierten die Peripheriegemeinschaften oder eher „Marginalgemeinschaften“, die an *gift giving economy* teilnahmen, deshalb ist es schwer, die „Iwno-Deposite“ in Form von

Abb. 10
 Hortfund der späten Iwno-
 Kultur aus Wojcieszyn,
 Pałuki. 1–21 Bronze.
 Nach SARNOWSKA 1969



exotischen Erzeugnissen als Gegenstandsgeld und Erfolg des freien Angebots- und Nachfragespiels zu betrachten.¹⁰

Das Ritual der Deponierung von Bronze- und Bernsteinernzeugnissen war unter der Bevölkerung der Iwno-Kultur (z. B. Wąsosz und Wojcieszyn, Pałuki; Abb. 9–10; SARNOWSKA 1969) populär, den Gemeinschaften der GBK aus Südpolen dagegen fremd. Die erwähnten Hortfunde enthielten oft unterschiedliche und spektakuläre Gegenstände: Dolche, Stabdolche, Äxte, Ösenhalsringe, Noppenringe, Ohrgehänge. Es scheint, dass die Gemeinschaften der Iwno-Kultur diese Deponierung als eine zeremonielle Tätigkeit betrachteten, wobei das Vernichten von materiellem Reichtum der Erhöhung des Prestiges der Gruppe (Geschlechter, Lineages) diene.

Obwohl die Daten aus den oberen Oder- und Weichselgebieten – mit einigen Ausnahmen – das spektakuläre Bild der Gemeinschaften der GBK nicht zeigen, widersprechen sie der Hypothese nicht, nach der die Hinterlassenschaften der

10 Im Hortfund aus Wojcieszyn kann man die Standardisierung nur eines Typs der Gegenstände – Armbänder mit sich berührenden Enden – sehen; s. Abb. 10.

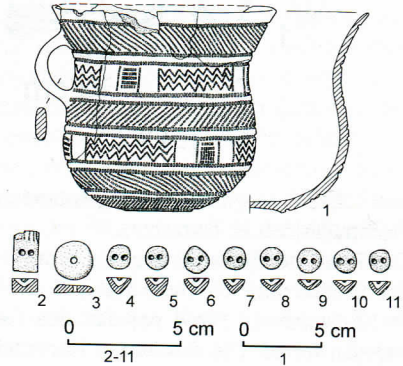
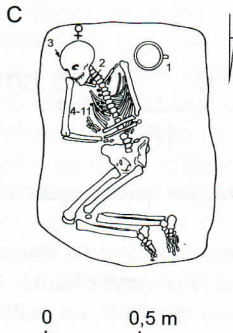
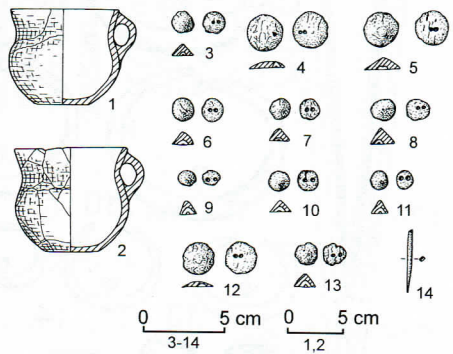
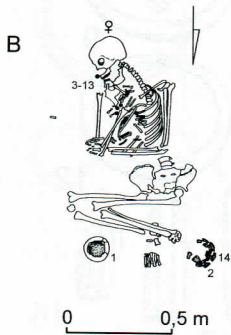
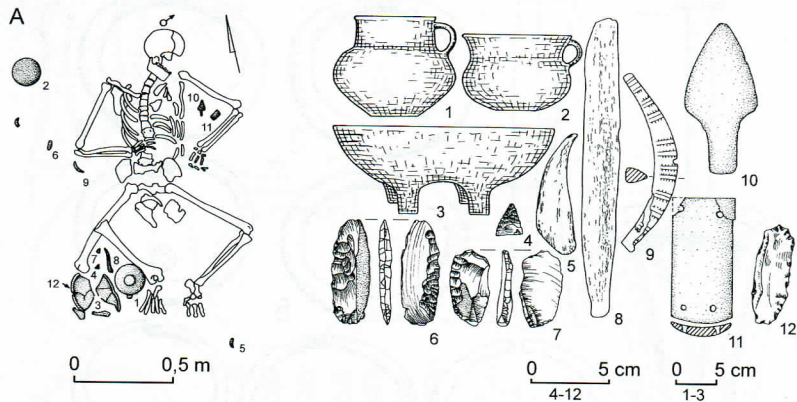


Abb. 11
Beispiele der Gräber der Glockenbecherkultur aus dem oberen Weichsel- und Odergebiet. A: Plan und Beigaben des Grabes aus Samborzec, Fst. „Niwa Dworska“, Kleinpolen; 1–3 Keramik; 4, 6, 7, 12 Feuerstein; 5, 8, 9 Knochen; 10 Kupfer; 11 Gestein.

Nach KAMIENSKA & KULCZYCKA-LECIEJEWICZOWA 1970.

B: Plan und Beigaben des Grabes aus Sandomierz, Fst. „Wzgórze Zawichojskie“, Kleinpolen; 1, 2 Keramik; 3–13 Knochen; 14 Kupfer.

Nach WŁODARCZAK & KOWALEWSKA-MARSZAŁEK 1998.

C: Plan und Beigaben des Grabes von Strachów, Niederschlesien; 1 Keramik; 2–11 Bernstein.

Nach NOWORYTA 1966

GBK eine Entäußerung von Eliten waren (letztens MAKAROWICZ & CZEBRESZUK 1995; CZEBRESZUK 1998; BUDZISZEWSKI et al. 2003; MAKAROWICZ 2003). Die meisten Gräberfelder und die einzelnen Gräber der südpolnischen Enklave der GBK liefern keine ausreichende Informationen, um komplexe Schlüsse über Status, Geschlecht und Alter der Toten zu gewinnen. In dieser Region wurden ausschließlich Einzelgräber freigelegt. Zur Bestattung waren die Vertreter beider Geschlechter und Kinder zugelassen. Von über 50 Gräbern, die auf den Gräberfeldern der GBK freigelegt wurden, haben nur 16 Gräber 10 Punkte, vier Gräber 20 Punkte und nur zwei Gräber 30 Punkte überschritten. Am reichsten waren die Gräber der Männer im Alter *senilis* und *maturus*. Bemerkenswert sind Grab 3 in Beradz (39 Punkte), Grab 3 (sog. Kriegergrab) in Samborzec, Fst. „Niwa Dworska“ (35 Punkte),¹¹ beide in Kleinpolen, etwas weniger reich ausgestattet die Gräber der erwachsenen Frauen, z. B. Strachów, Niederschlesien (24 Punkte), Sandomierz (19 Punkte) und Złota, Fst. „Nad Wawrem“, Grab 4 (17 Punkte), beide in Kleinpolen (Abb. 11; ŻUROWSKI 1932; NOWORYTA 1976; WŁODARCZAK & KOWALEWSKA-MARSZALEK 1998; BUDZISZEWSKI et al. 2003). Die Frauengräber sind zumeist in dieser Hinsicht differenzierter; oft trifft man unter ihnen verhältnismäßig wenig mit Objekten ausgestattete (z. B. Samborzec, Gräber 6 und 8 – die Frauen im Alter *maturus* und *adultus/maturus* – je 4 Punkte). Ärmlich ausgestattet (fast ausschließlich mit Gefäßen) waren auch die Kindergräber (z. B. Złota, Fst. „Nad Wawrem“ Grab 3: 1 Punkt; Grab 6: 3 Punkte; Samborzec Grab 1: 2 Punkte; Gräber 2 und 4: je 3 Punkte – alle *infans II*; Żerniki Wielkie Grab 1: 3 Punkte). Keines von 15 Gräbern aus dem größten Gräberfeld in Pietrowice Wielkie, Głubczyce-Hochland, hat 9 Punkte in der Reichtumsskala überschritten (BUKOWSKA-GEDIGOWA 1965; BUDZISZEWSKI et al. 2003).

In der oben besprochenen Enklave kann man nur im Falle der Gräberfelder aus Kleinpolen (hauptsächlich Samborzec und Złota, Fst. „Nad Wawrem“) etwas mehr über die Anordnung der Gräber und deren Zusammenhang mit dem Geschlecht und Ausstattung der Toten bemerken. Die Gräber auf den Friedhöfen der GBK bilden keine deutlichen Gruppierungen. Sie liegen eher in einer Reihe von Nord nach Süd, obwohl man in Samborzec zwei Grundkonzentrationen erkennen kann (Abb. 4 A; BUDZISZEWSKI et al. 2003). Aus zehn auf dieser Fundstelle registrierten Gräbern stammen verschiedene Gegenstände mit dem Gesamtwert von 98 Punkten (9,8 Punkte pro ein Grab). Die reichsten Beigaben wiesen vier Männergräber auf (entsprechend: 35, 22, 14 und 10 Punkte, durchschnittlich 20,25 Punkte); deutlich ärmer wurden die Frauen (durchschnittlich 4 Punkte) und Kinder (3 Punkte) ausgestattet. In die Kindergräber wurden ähnliche Gefäßmengen und -typen wie bei den Erwachsenen niedergelegt; es wurden aber in ihnen grundsätzlich keine weiteren Gegenstände, z. B. Prestigegegenstände, deponiert. In der Klasse der reichen Gräber ist das bereits erwähnte Grab 3 auffällig (Abb. 11 A). Sowohl die Lage der Leiche des dort bestatteten Toten (auf dem Rücken, mit an den Knien untergeschlagenen Beinen und mit angewinkelten Armen – vgl. Analogien aus der Mierzanowice-Kultur und den Kulturen der frühen Bronzezeit aus Gebieten südlich vom Karpatenbogen, dem Karpatenbecken, und der Schnurkeramikultur (BÁTORA 1991, 120; WŁODARCZAK & TUNIA 2002) als auch die Beigaben (Dolch, Bogenschützenausrüstung, Gefäße) signalisieren einen hohen Status des dort bestatteten Mannes (Führer der Gemeinschaft, erfolgreicher Krieger?).

11 Ich danke sehr herzlich Herrn Doktor Piotr Włodarczak für den Zugang zu den Unterlagen des Gräberfeldes der GBK in Samborzec.

Unter den Grabfunden der südpolnischen GBK sind Kinderbestattungen verhältnismäßig häufig (z. B. in Samborzec 4 von 10 Gräbern), in der Schnurkeramikultur und in frühen Phasen der Mierzanowice-Kultur – selten zugelassen. In der kleinpolnischen Enklave ist die Grabgröße standardisiert und vom Geschlecht der Toten unabhängig, die Kindergräber sind aber im Unterschied zu denjenigen von Erwachsenen i. d. R. flacher. Der Prozentsatz der Toten im Alter *maturus* und *senilis* ist hoch. Unter den Kindern und Jugendlichen wurden viele pathologische Veränderungen festgestellt, die Folge der Ernährungsweise und generell der Lebensweise sind (BUDZISZEWSKI et al. 2003, 158 f.).

In den Männergräbern der Tieflandsenklave der GBK treten zum größten Teil neben den Gefäßen Militaria auf, wie Bogenschützenausrüstung: Armschutzplatten, Pfeilglätter, Pfeilspitzen, Erzeugnisse aus Kupfer und Bronze (z. B. Speerspitzen) sowie Feuersteinmesser und -dolche (Abb. 12). Die Bogen haben sich nicht erhalten; es treten aber Knochenmodelle davon auf. Von den Schmucksachen sind die Anhänger aus Tierzähnen und Diademe (fragmentarisch in Samborzec erhalten) zu nennen (ŻUROWSKI 1932). In die Frauengräber wurden v-förmig durchlochte Knöpfe aus Knochen und Bernstein, Kupfer- und Bernsteinanhänger sowie Kupferahlen gelegt (Abb. 11 B, 11 C). Die Prestigebecher, die wahrscheinlich bei Ritualen zur Trankspende verwendet wurden, die dem inneren Bezug der jeweiligen Gruppe dienten (SHERRATT 1987; CZEBRESZUK 2001), treten in dieser Enklave der GBK in den Männergräbern recht selten auf. Allein ein Frauengrab mit Becherbeigabe ist bislang bekannt (Strachów, Niederschlesien; NOWORYTA 1976).

Die zitierten Quellen weisen auf bestehende Ungleichheiten in den Gemeinschaften der GBK der Gebiete an der oberen Oder und Weichsel und vermutlich weiter fortgeschrittenen *ranking*-Formen (jedoch nicht Stratifikation) hin, die sich nur auf Männer beziehen. Die gesellschaftliche Stellung der Frauen und – vor allem – der Kinder kann als zweitrangig bezeichnet werden.

Machtformen

Vom soziologischen Standpunkt aus ist der Begriff Macht amorph. Aufgrund der bestehenden Definitionen und Typologien ist dieser Begriff sehr vieldeutig¹² (in der archäologischen Literatur z. B. MILLER & TILLEY 1984; WASON 1994; BERNBECK & MÜLLER 1996). In Hinsicht auf den außergewöhnlichen semantischen Reichtum dieses Begriffes wurde auch keine einheitliche Machttheorie geschaffen (WRÓBEL 2002, 90). Die Macht wird als ein Kommunikationsmittel, als ein Faktor, der die Autorität legitimiert, als Repressionsquelle, aber auch als Wissensquelle und Fähigkeit zur Umgestaltung der materiellen und seelischen Lebenszone betrachtet¹³ (MILLER & TILLEY 1984, 5 f.; HODDER 1995, 91). Nach M. WEBER (2002, 39 f.) bedeutet sie eine Chance, Willen – auch gegen Widerstand – im Rahmen eines gewissen gesellschaftlichen Status durchzusetzen.

Die Funde und Befunde von den Gräberfeldern der Iwno-Kultur/GBK zeigen die privilegierte Stellung der erwachsenen Männer (Führer der Verwandtschaftsgruppen, Krieger, Schmiede/Metallverhütter, Zauberer, älteste Personen im betreffenden Lineage?). Der Nordteil Mitteleuropas war – nach Meinung mancher Forscher – seit dem Erscheinen der Gemeinschaften der Schnurkeramikultur und der GBK eine „auf den Mann orientierte Welt“ (SHENNAN 1993, 194;

12 Vgl. die Texte der gegenwärtigen Theoretiker zu Machtformen z. B. Noam Chomsky, Michel Foucault, John Kenneth Galbraith, Michael Mann und Max Weber (WRÓBEL 2002).

13 M. MANN (1986, 22 f.) sondert vier Machtquellen (Faktoren, die die Macht organisieren) aus: ideologische, politische, ökonomische und militärische Quellen – IEMP-Modell (KRISTIANSEN 1998, 60; HARDING 2000, 392).

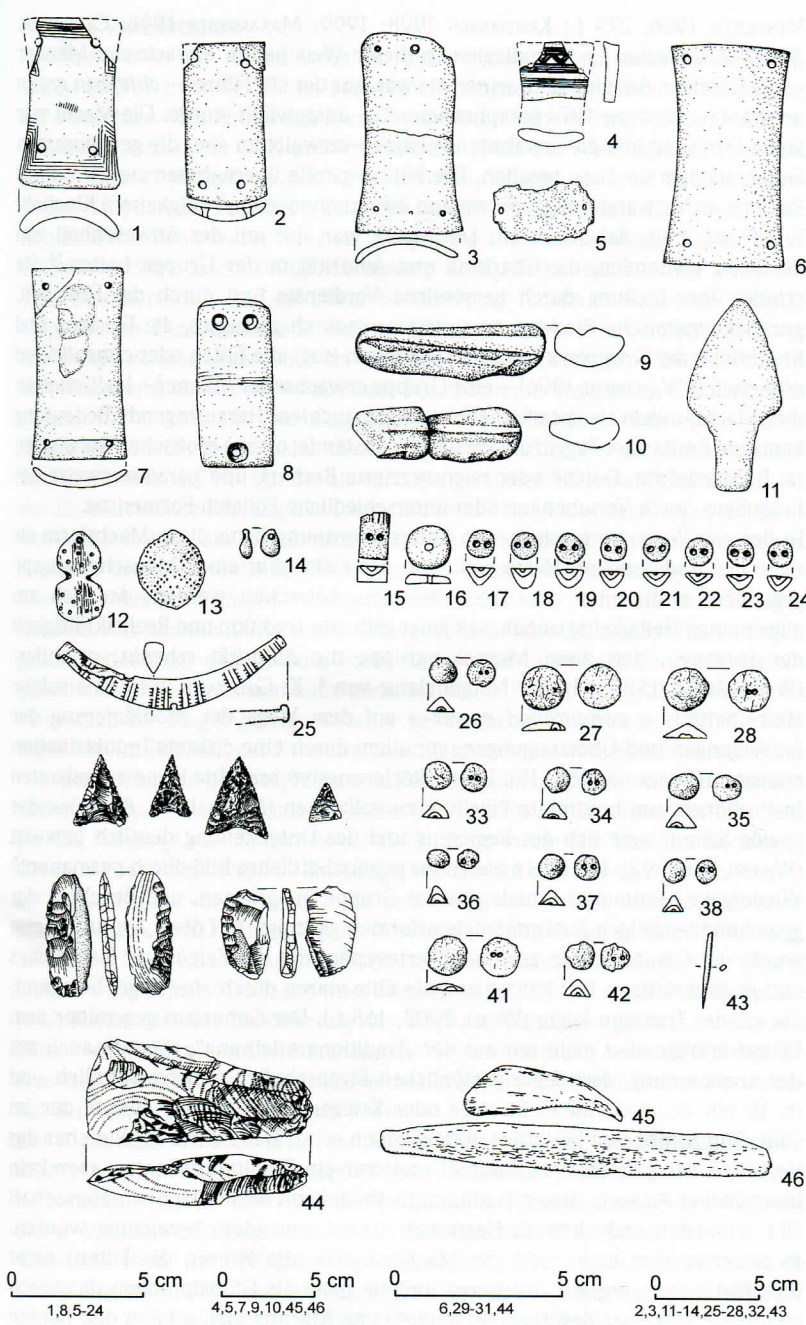


Abb. 12
Auswahl an
südpolnischen
Prestigeobjekten
aus Gräbern der
Glockenbecherkultur.
1 Wrocław-Oporów;
2, 11, 25, 32, 39, 40,
45, 46 Samborzec, Fst.
„Niwa Dworska“, Grab
III; 3 Świniary Stare;
4 Beszowa; 5, 14 Złota,
Fst. „Nad Wawrem“, Grab
379; 6 Beradz, Grab V;
7 Złota, Fst. „Nad
Wawrem“; 8 Umgebung
von Milicz; 9, 10 Beradz,
Grab V; 12, 13 Złota,
Fst. „Nad Wawrem“,
Grab 374; 15–24
Strachów; 26–28, 33–38,
41–43 Sandomierz, Fst.
„Wzgórze Zawichojskie“;
29–31 Wierzбно;
44 Złota, Fst. „Nad
Wawrem“, Grab 376.
1, 8, 29–31 Nieder-
schlesien; 15–24 Ober-
schlesien; 2–7, 9–14,
25–28, 32–46 Klein-
polen.
1–4, 6–10 Gestein;
5, 11, 43 Kupfer; 12–14,
16–28, 33–38, 41, 42,
45, 46 Knochen;
15, 16 Bernstein; 29–32,
39, 40, 44 Feuerstein.
Nach KAMIENSKA &
KULCZYCKA-LECIEJEWICZOWA
1970; MACHNIK 1979;
WOJCIECHOWSKI 1987;
BUDZISZEWSKI et al. 2003;
MAKAROWICZ 2003

VANDKILDE 1996, 279 f.; KRISTIANSEN 1998; 1999; MAKAROWICZ 1998; CZEBRESZUK 2001). Alle Rechte und Privilegien in dieser Welt hatten erwachsene Männer – ein Kollektiv, das eine Elite seiner Art war, aus der ein Führer – *chieftain group oriented* (C. RENFREW 1974 paraphrasierend) – ausgewählt wurde. Die Macht war keine Erbmacht und die erwähnten Personen verwalteten eher die gemeinsamen Güter, als dass sie diese besaßen. Die Führungsrolle übernahmen sie dank ihrer Stellung im Verwandtschaftssystem und ihrer individuellen Fähigkeiten: Klugheit, Erfahrung, Mut, Arbeitsamkeit. Die Macht war also mit der Anwesenheit von Personen verbunden, die Charisma und Autorität in der Gruppe hatten.¹⁴ Sie schufen ihre Stellung durch persönliche Verdienste und durch die Fähigkeit, gruppensystemische Prozesse zu gestalten; dadurch gelang es, die Existenz und Kontinuität der Gruppen zu sichern. Die Eliten (sog. alte Eliten oder *consolidated elite* nach H. VANDKILDE 1996) – eine Gruppe erwachsener Männer – legitimierten ihre Macht, indem sie spezifische Rituale gebrauchten. Herausragende Bedeutung kam dem Besitz oder Zugriff auf Prestigegegenstände, oft aus exotischen Rohstoffen (z. B. Stabdolche, Dolche oder reich verzierte Becher), und paradoxerweise das Entäußern durch Verschenken oder unterschiedliche Potlatch-Formen zu.

In der von WEBER vorgeschlagenen Kategorieordnung kann diese Machtform als nahe der traditionellen Herrschaft, also der Gehorsam einer Menschengruppe gegenüber bestimmten oder allen Befehlen, betrachtet werden, der sich am allgemeinen Heiligkeitsglauben, seit jeher geltende Tradition und Rechtskräftigkeit der Personen, den diese Menschengruppe die Autorität schenkt, orientiert (WEBER 2002, 158 f.). In der Nomenklatur von J. K. GALBRAITH wird eine solche Herrschaftsart – *conditioned power* – auf dem Wege der Modifizierung der Einstellungen und Überzeugungen, vor allem durch eine diskrete Indoktrination realisiert (GALBRAITH 1984, 19). Dieser Regierungstyp brauchte keine ausgebauten Institutionen, um bestimmte Pflichten zu vollziehen (MANN 1986, 8); keine der „beide Seiten“ war sich des Regierens und der Unterstellung deutlich bewusst (WRÖBEL 2002, 92). Die Eliten haben ihr gesellschaftliches Bild durch permanente Wiedergabe bestimmter Rituale, die die Gruppe integrierten, und Beachten der gewohnheitsmäßigen Zusammenlebensformen gefestigt. Auf diese Art und Weise wurde der Glaube an ein gewisses Wertesystem mit der Zeit etwas Natürliches und Rechtskräftiges. Der Führer und die Elite waren durch eine Regel bestimmt, die aus der Tradition folgte (WEBER 2002, 168 f.). Der Gehorsam gegenüber dem Führer erfolgte aber nicht nur aus der „Traditionsverleihung“, sondern auch aus der Anerkennung, dass seine persönlichen Eigenschaften außergewöhnlich sind (z. B. ein ausgezeichnete(r) Stratege oder Krieger – ein solcher könnte der im Grab 3 in Samborzec bestattete Tote gewesen sein). Der Führer regelte eher das Verhalten der ganzen Gemeinschaft und war ein Traditionswächter, aber kein individueller Ausleger dieser Tradition. Deshalb kann seine Macht als Herrschaft für jemanden und nicht als Herrschaft über jemandem bezeichnet werden. Es bedeutet aber nicht, dass die Machtsobjekte (die Führer, die Eliten) nicht ihre Partikularinteressen realisieren und sie nicht als Globalproblem darstellen konnten.¹⁵ Das kurz besprochene theoretische Machtmodell scheint den beiden charakterisierten GBK-Gruppen am meisten zu entsprechen.

14 Vgl. die durch Theorien von M. WEBER (2002, 158 f.) inspirierte Unterscheidung zwischen Einfluss, Herrschen und Autorität sowie Charisma und Prestige nach MÜLLER & BERNBECK (1996, 2).

15 Vgl. die Konzeptionen der Maskierung von Ungleichheiten, Neutralisierung widersprüchlicher Interessen der Eliten und des „Pöbels“ mittels Ritualen oder Manipulation mit Symbolen zwecks Verwischen der realen gesellschaftlichen Verhältnisse (KRISTIANSEN 1989; COBB 1993, 72 f.; HODDER 1995, 78 ff.; VANDKILDE 1996, 284).

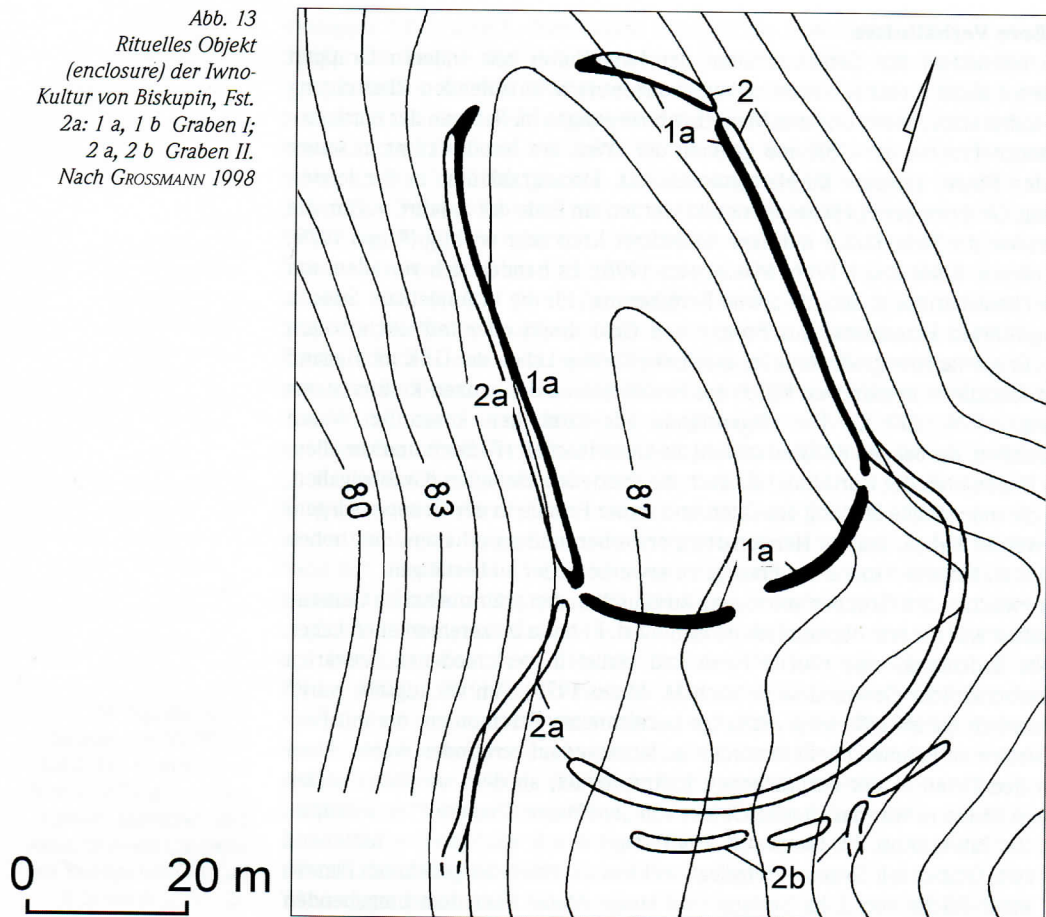
Äußere Verhältnisse

Die Interaktion der Gemeinschaften der Iwno-Kultur mit anderen Gruppen waren äußerst intensiv. Neben der wie konzentrisch verlaufenden Übertragung der kulturellen Muster und den Menschenbewegungen im Rahmen der nordeuropäischen Provinz der GBK und generell der „Welt des Neolithikums in seiner letzten Phase“ (jüngere Kugelamphorenkultur, Einzelgrabkultur in der letzten Phase, Gruppen der Epi-Schnurkeramik) werden am Ende des 3. Jahrht. v. Chr. die Kontakte der Iwno-Kultur mit dem Aunjetitzer Kreis sehr wichtig (KOŠKO 1979; CZEBRESZUK 1996; SZMYT 1996; MAKAROWICZ 1998). Es handelt sich vor allem um den Ostseebernstein, den die „Iwno-Bevölkerung“ für die in Aunjetitzer Stilistik ausgeführten Erzeugnisse aus Bronze und Gold direkt oder indirekt erhalten hat. Er spielte eine große Rolle im gesellschaftlichen Leben der GBK im Tiefland und stimulierte in manchen Fällen das Funktionieren des ganzen Kultursystems (KOŠKO 1979, 169 f.). Die Gegenstände aus exotischen Rohstoffen waren Requisiten, die bei den Ritualen sowohl die Gemeinschaft (Potlatch und vor allem das Deponieren der Hortfunde) als auch die speziellen Einheiten (Grabbeigaben, die die individuelle Stellung des Toten und seiner Familie in der Gruppe belegen) verwendet haben, um die Herrschaft zu erwerben und zu erhalten, den hohen Status zu beweisen sowie das Prestige zu erwerben oder zu bestätigen.

Der zwischen den Gruppen vollzogene Austausch in den prähistorischen Gemeinschaften war nie rein ökonomisch determiniert. Er hatte im zeremoniellen Leben große Bedeutung, eine rituelle Form und verlief in verschiedenen Szenarien (gesellschaftliche Gesamttatsache nach M. MAUSS 1973). Am wichtigsten waren vermutlich die als *gift-giving exchange* bezeichneten Zeremonien, die mit Festtagsfeiern im Rahmen der Zeremonien im Jahresverlauf verbunden waren. Einer von den Orten in der besprochenen Kulturprovinz, an dem sie stattgefunden haben könnten, war das rituelle Objekt von „*enclosure*-Charakter“ in Biskupin, Fst. 2a, Pałuki (Abb. 13; GROSSMANN 1998). Dort wurde ein System – bestehend aus zwei Gräben mit Stegen – freigelegt, welches auf einem ausgedehnten Plateau auf einer Fläche von 2 ha bestand und einige Meter über dem umgebenden Sumpfgebiet und der Moore lag. Im Inneren der Gräben gab es keine Bebauung, bei den Stegen wurden jedoch Überreste von Feuerstellen festgestellt. Dieses Objekt wurde über 700 Jahre (drei Nutzungsphasen) von der Bevölkerung der Iwno-Kultur und der Bevölkerung des Trzciniec-Komplexes genutzt, was gegen einen rein merkantilen Charakter spricht. Seine Bedeutung bestätigt indirekt die Anwesenheit der in der Nähe der Fundstelle deponierten zahlreichen Hortfunde aus der frühen Bronzezeit (KOŠKO 1979).

Der Austausch von Rohstoffen und fertigen Bronze- und Bernsteinerzeugnissen wird oft mit der Institution der „Priester-Schmiede“, der „Wanderschmiede“ verbunden, d. h. der Hüttenfachleute, die die erwähnten Erzeugnisse weit von deren Vorkommensorten verbreiteten (SANGMEISTER 1972; KOŠKO 1979, 172 f.; VANDKILDE 1996, 265; MAKAROWICZ 1998, 250 f.; 2000; HARDING 2000, 236 f.; KRISTIANSSEN 1998, 379 – *warrior chiefs, bronzesmiths*). Manchmal sollen es die mit ihrem ganzen Eigentum frei reisenden Personen („freie Schmiede“) gewesen sein (SHERRATT 1994, 337). Die Schmiede-Hüttenleute waren mit einem bestimmten

Abb. 13
 Rituelles Objekt
 (enclosure) der Iwno-
 Kultur von Biskupin, Fst.
 2a: 1 a, 1 b Graben I;
 2 a, 2 b Graben II.
 Nach GROSSMANN 1998



Milieu verbunden; sie funktionierten im gewissen gesellschaftlich-ökonomischen Kontext (LARICK 1991). Sie hatten ihre Werkstätten – als ständige Basis – in einem Dorf, aus dem sie in andere Siedlungen gingen, wo sie die Kenntnisse im Bereich der Metallurgie einführten und die fehlenden Erzeugnisse aus diesem Rohstoff ergänzten (VANDKILDE 1996, 265).

In manchen mit der Iwno-Kultur verbundenen Gräbern wurden Ziselierwerkzeuge freigelegt, die allgemein als Geräte zur Metallbearbeitung interpretiert werden. Es wurden auch einige Gräber mit Metallwaren und Bernstein gefunden. Die Beteiligung einer Gruppe von Hüttenfachleuten am weit reichenden Austausch von Bernstein und Metall scheint glaubwürdig zu sein. Er umfasste wahrscheinlich auch andere Rohstoffe und Gegenstände (z. B. Leder, Pelze, Textilien, Honig, Pferde,¹⁶ Vieh – BARNARD & GOOD 1984). Die Größe des Austausches kann suggerieren, dass er nicht „spontan“ erfolgte, sondern in einer gewissen Art durch die Eliten stimuliert und kontrolliert war (KOŠKO 1979, 183 ff.). Es scheint, dass das Einhalten eines solchen Wegs jedoch keines hohen Arbeitsaufwands, d. h. die Entstehung

16 Vgl. die Anwesenheit von Pferdeüberresten auf den Fundstellen der Iwno-Kultur.

eines Emporiennetzes (Etappenpunkte auf dem Weg zum Ostseebernstein), Managerkader („Wegleute“) eines entwickelten Neuverteilungssystems oder der institutionalisierten und vererbaren Führung bedurfte.¹⁷ Diese Rolle spielten im Falle der Iwno-Kultur alle erwachsenen Männer jeder Gemeinschaft, die einen Führer beriefen, der die Interessen der ganzen Gruppe zu vertreten hatte (*chieftain group oriented*). Es scheint also, dass der Austausch exotischer Gegenstände im Rahmen der Interaktionsnetze erfolgte, welche die Verwandtschaftsstrukturen gebildet haben.

Die Populationen der südlichen GBK standen manchmal in Interaktionen mit den Gemeinschaften der späteren Schnurkeramikultur (ca. 2400/2200 v. Chr.), die sich durch ein ähnliches Modell der soziologischen Organisation (Dominanz der Männer – Krieger) auszeichneten (WŁODARCZAK & KOWALEWSKA-MARSZALEK 1998, 64). Es wird auch die Rolle der GBK bei der Entstehung der gesellschaftlichen Strukturen der MK (KADROW 2001) und Aunjetitzer Kultur diskutiert (CZEBRESZUK 2001). Die Bevölkerung der GBK war mobil. Anthropologische Untersuchungen der kleinpolnischen Population der GBK haben wesentliche morphologische Unterschiede zwischen den Skeletten (der Männer) der GBK und der lokalen Populationen der Schnurkeramikultur und Mierzanowice-Kultur nachgewiesen. Nur die Frauenskelette wiesen lokale Eigenschaften (Bund der „Becher-Männer“ mit den einheimischen Frauen?) (BUDZISZEWSKI et al. 2003) auf. Diese Beobachtungen stimmen mit manchen, seit den 1980er Jahren beginnend sehr kritisierten Ansichten über die GBK als „Männerkultur“ überein, was auch ihre Mobilität erklären sollte (GERHARDT 1976; CZARNETZKI 1984; vgl. HARRISON 1980; SHENNAN 1982; 1986; WALDREN & KENNARD 1987). Die betreffenden Gemeinschaften gebrauchten im zeremoniellen Leben verschiedene Prestigeerzeugnisse aus exotischen Rohstoffen, die in diesen Gebieten nicht auftraten (z. B. Kupferdolche oder Bernsteinzierknöpfe). Sie zeugen von ausgedehnten Kontakten der Becher-Bevölkerung und vom intensiven Austausch mit Gruppen, für die sie zugänglich waren.

Individuum versus Kollektiv

Viele Forscher sind der Meinung, dass eine der Hauptachsen, die die Prozesse der kulturellen Veränderung generieren, oft Ergebnis der dialektischen Beziehungen zwischen den Führungspersonen und der Gemeinschaft insgesamt ist. Meistens wird behauptet, dass die Führungsschicht nicht auf passive Annahme und genaue Wiedergabe der approbierten gesellschaftlichen Muster angewiesen ist, sondern dass sie durch verschiedene Verhandlungsstrategien gleichzeitig die Form der Ideologie und Beziehungen in der sozialen Gruppe beeinflusst (SHERRATT 1994, 259 f.; HODDER 1995, 22 ff.). Sie nutzt dabei in rituellen Handlungen verwendete Symbole, die verschiedene Interpretationsmöglichkeiten einschließlich der Option einer individuellen Auswahl zulassen (LEACH 1954, 16; KUPER 1987, 206; KADROW 1995, 10). Bei genereller Übereinstimmung mit den Ansichten, welche die bedingungslose Notwendigkeit der Anpassung der Führungsschicht an jede Regel des gesellschaftlichen Lebens (insbesondere der aus dem Verwandtschaftssystem erfolgenden Grundsätze) verneinen, ist jedoch festzustellen, dass einzelne „Interessengruppen“ einen viel größeren Einfluss hatten, die auf natürlichen oder mit der Zeit entstehenden Gruppierungen (z. B. Eliten, Altersgruppen und

17 Vgl. abweichende Ansichten zur Iwno-Kultur: kompliziertes System der hierarchisierten Raumzonen, die auf verschiedene Art und Weise am Austauschsystem „teilgenommen haben“ (KOŠKO 1979, 182).

„Berufsgruppen“, geheime Vereine oder hierarchische Verbände) basierten. Es scheint, dass die gesellschaftlichen Beziehungen innerhalb der Gemeinschaften der Iwno-Kultur und wahrscheinlich auch in der Tieflandenklave der GBK vor allem von der Ideologie der Gruppe als Korporation reguliert wurden, wobei die Kollektivziele die Verhaltensfreiheit der Führungsschicht und deren individuelle Bestrebungen überragten. Es ist jedoch zu betonen, dass dem Egalitarismus Grenzen gesetzt waren. Die Mitglieder des „Kollektivs“ – also alle erwachsenen Männer – hatten eine privilegierte Stellung gegenüber dem übrigen Gemeinschaftsteil. Die oben erwähnten Strategien bei Verhandlungen der Binnengruppen konnten die Spannungen zwischen der Führungsschicht und der Gruppe mildern. Sie griffen jedoch die innere Ordnung und Autorität der Gemeinschaft generell nicht an. Die Erscheinung der Machtkonzentration in den Händen der Individuen – Menschen, die eine neue, expansive „Klasse“ vertraten und nach Veränderung in den Gemeinschaftsbräuchen strebten (neue Eliten nach H. VANDKILDE 1996, 276) – steigerte sich in der GBK in den Gebieten des Tieflands erst seit dem Anfang des 2. Jahrht. v. Chr. Einen großen Einfluss hatten in dieser Hinsicht u. a. die weit reichenden Austauschkontakte der Gemeinschaft der Iwno-Kultur mit der Bevölkerung der Aunjetitzer Kultur sowie die unter ihren Eliten verbreitete Ideologie. Die Tatsache, dass individualisierende Tendenzen (Erscheinen von *chieftains individualising*) zum Vorschein gekommen sind, beweist nicht die Substantialität der Änderungen in der gesellschaftlichen Struktur der Iwno-Kultur in ihrer späten Entwicklungsphase (ca. 2000–1800 v. Chr.). Es waren eher misslungene Versuche einer Transformation der gesellschaftlichen Verhältnisse in die kollektivistische Gruppenideologie.

Die dominierende Eigenschaft des Bestattungsritus der Iwno-Kultur – Einzelbestattungen der Toten – ist nicht einzigartig in diesem Teil Europas. Sie stellt eine Steigerung der Individualisierung dar, die bereits in den Gemeinschaften der SKK deutlich war und durch die GBK, Aunjetitzer Kultur und andere Gruppen aus der frühen Bronzezeit fortgesetzt wurde. Die „Personalisierung“ der Grabbeigaben konnte eine Bedeutungserhöhung der Führungsschicht in der Gruppe im Vergleich zu den neolithischen Gemeinschaften bedeuten. Beigaben, die den Toten begleiteten und mit einer konkreten sozialen Gruppe verbunden waren, konnten über den Status dieser Personen, ihr Prestige, Funktion in der Gesellschaft, „Beruf“, Geschlecht oder Alter informieren. Reiche Grabbeigaben können als sichtbares Zeichen der individuellen Ansprüche und der ständigen Erhöhung der Bedeutung von Eliten gesehen werden.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Gemeinschaften der GBK in den Tiefebenen ohne spektakuläre Beispiele individuellen Reichtums, die mit denen der Aunjetitzer Kultur aus den Gebieten Großpolens oder Mitteldeutschlands vergleichbar wären (sog. Fürstengräber, z. B. Łęki Małe, Helmsdorf, Leubingen), mehr kollektivistisch und korporativ als individualistisch geblieben sind.

Die Literatur zum besprochenen Problem ist in Bezug auf die „reine“ GBK sehr umfangreich (HARRISON 1980; GUILAINE 1984; WALDREN & KENNARD 1987; BENZ & VAN WILLINGEN 1998; NICOLIS 2001; CZEBRESZUK & SZMYT 2003). Die Bechergemeinschaften werden als außergewöhnlich individualistisch angesehen, vor allem wegen des Bestattungsritus, in dem die Einzelgräber dominierten, die mit Prestigegrabbeigaben – vermutlich persönlichen Gegenständen des Toten

– ausgestattet waren. Die Quellen aus der südpolnischen Enklave der GBK bestätigen diese Regel (BUDZISZEWSKI et al. 2003). Dabei unterstützen sie nicht die These vom Erscheinen institutionalisierter, höherer Rangformen (Stratifikation) innerhalb dieser Population.

Die Aussonderung von zwei oppositionellen gesellschaftlichen und kulturellen Tendenzen unter den betreffenden Gemeinschaften kann hinsichtlich Erkenntnisgewinns reiche und nützliche Ergebnisse erbringen (VANDKILDE 1996, 276). Das Ziel der ersten von ihnen, die die traditionellen Eliten vertraten, war der Erhalt von unveränderten gesellschaftlichen Verhältnissen, das Pflegen der auf Verwandtschaftsbänden basierten Strukturen zur Sicherung einer Stabilität in der Gruppe. Sie ist durch ein gemäßigtes *ranking* und das Dominieren des Gemeinschaftswesens gekennzeichnet, die sich im kollektiven Ritus der Deponierung von Prestigegegenständen (Gruppeneigentum) widerspiegelt. Die zweite erkennbare Tendenz forderte neue Eliten, die – immer wirksamer – nach Übernahme der Kontrolle über die Gruppe nach Überwachung der Verteilung von Prestigeerzeugnissen und nach dem Abschöpfen der Produktionsüberschüsse strebten (ROWLANDS 1987, 7).

Schlussfolgerungen

Das gesellschaftliche Leben der GBK auf dem Gebiet zwischen Weichsel und Oder prägte im großen Ausmaß die Rivalität einzelner Abstammungsgruppen (Lineages, Geschlecht, Clane?) und einer neuen Schicht um Prestige, Status, Macht und Reichtum. Der grundsätzliche Faktor, der dieses gesellschaftliche Verhalten regelte und die Gruppe zusammenhielt, war das Verwandtschaftssystem (vor allem bei der Iwno-Kultur), das mit der Art der Wahl von Ehepartnern und vor allem mit dem Frauenaustausch verbunden war. Eine wichtige Regel, die die gesellschaftliche Wirklichkeit strukturierte, war die Organisation der mit der Geschlechtsdichotomie „männlich – weiblich“ verbundenen Tätigkeiten, wobei die Quellen die dominierende Rolle der Männer/Krieger in der Gemeinschaft suggerieren. Geringeren Einfluss auf die gesellschaftliche Struktur hatten andere – politische, ökonomische, religiöse, umwelt- und natürliche – Faktoren, die mit dem Verwandtschaftsgrundsatz in Konflikt geraten konnten (z. B. partikulare Ambitionen und Bestrebungen der Eliten oder Territorialverhalten) und – damit im Zusammenhang – ein kompliziertes System der gesellschaftlichen Beziehungen bildeten.

Die kleinsten Einheiten der gesellschaftlichen Organisation waren die Kernfamilien. Eben sie und ihre Bünde (erweiterte Familien, Lineages) bewohnten jeweils eine Siedlung und ein Gräberfeld. Den Wettbewerb der Verwandtschaftsgruppen (Lineages, Geschlechter) begleiteten ausgeprägte Rituale, die die Einheit und Solidarität der Gruppe stärkten und mit ihr die soziale Einheit zusammenhielten. Auf solche Art und Weise bildeten sie ein ideales Muster der gesellschaftlichen Verhältnisse. Im Falle der Iwno-Kultur war das Wesen der Rivalität zwischen den Gruppen das gegenseitige Beschenken und ostentative Veräußern wertvoller Gegenstände.

Die Beziehung zwischen den grundsätzlichen Anforderungen des Verwandtschafts-systems und den Grundsätzen der Rivalität zwischen den Gruppen kann man als Wechselbeziehung erkennen. Es scheint, als könnte die intensive Rivalität, an der

verschiedene Lineages und Geschlechter beteiligt waren, die richtunggebenden Veränderungen (Verbote und Befehle) der beim Frauenaustausch und bei Eheschließung geltenden Regel wesentlich beeinflussen. Diese konnten zur Minderung der Spannungen zwischen den einzelnen Gruppen beitragen und negative Konkurrenzfolgen neutralisieren.

Das *ranking* der betreffenden Gemeinschaften ist als mittelmäßig zu bezeichnen. Bei der Iwno-Kultur wies es eine steigernde Tendenz auf, hat aber nie das Niveau der Stratifikation erreicht. Eine wichtige Rolle bei der Stimulierung und Legitimierung von Ungleichheit spielten die Prestigegegenstände, die oft in „exotischen“ Rohstoffen ausgeführt waren. Ein verhältnismäßig fortgeschrittener Prozess der Emanzipation der Eliten im Falle der GBK (darin der Iwno-Kultur) wurde gehemmt und hatte sogar einen Rückgang in der Zeit des Trzciniec-Komplexes (insbesondere nach 1800/1700 v. Chr.) erlebt. In beiden Gruppen der GBK überwiegen die Gemeinschaftstendenzen, obwohl auch Symptome der Steigerung an Individualisierung im Vergleich mit anderen Gemeinschaften aus der letzten Phase des Neolithikums sichtbar sind. Die Elitenzugehörigkeit bedingte im großen Ausmaß die Tradition, die die Macht und alle Privilegien in der Gruppe erwachsener Männer sicherte. Diese Personen beriefen aus ihrer Mitte einen Führer, den man als *chieftain group oriented* bezeichnen kann, und der vor allem die Ziele der Gemeinschaft realisierte. Die Führerrolle war nicht vererbbar. Zu einem Führer konnte man dank der Stellung im Verwandtschaftssystem und der individuellen Eigenschaften von den Angehörigen einer Gemeinschaft gewählt werden, welche die gesellschaftlichen Normen manipulierten und dadurch den Konservatismus der Verwandtschaftsgruppen modifizierten. Diese beiden scheinbar gegensätzlichen Tendenzen ergänzten sich in der Wirklichkeit und halfen gar, die Konflikte zwischen den partikulären Bestrebungen der Eliten und den Anforderungen des Kollektivs, zwischen der Verwandtschaft und der Hierarchie zu mildern.

Das kurz präsentierte Konzept grundsätzlicher Elemente der gesellschaftlichen Strukturen bei den nord- und südpolnischen GBK und der Bedingungen, die sie konstituieren, ist eine von vielen Interpretationsmöglichkeiten. Es ist auch eine Vision dieses Problems, das nur teilweise durch archäologische Quellen abgesichert ist. Viele der hier berührten Ansätze zur Problemlösung stützen sich fast ausschließlich auf theoretische Konzepte, die sich nicht direkt auf den Untersuchungsgegenstand beziehen. Das ist im großen Ausmaß durch den Stand der Quellenerfassung bedingt, und es ist in diesem Bereich nicht mit einer radikalen Qualitätsänderung¹⁸ zu rechnen. Es scheint, dass man sich in Zukunft bei den Überlegungen zu diesem komplizierten Problem auf die Vervollkommnung der Interpretationsmethoden der Relikte materieller Kultur hinsichtlich der in ihnen enthaltenen gesellschaftlichen Inhalte konzentrieren sollte.

18 Davon zeugen die breit angelegten, mit dem Bau der Gasleitung Jamal-Westeuropa und des Autobahnnetzes in Polen verbundenen Untersuchungen.

Danksagung

Der Verfasser dankt sehr herzlich den Herren Prof. Janusz Czebreszuk, Dr. Knut Rassmann und Dr. Jan Schuster für die Durchsicht des Manuskripts dieses Artikels und für wertvolle Hinweise.

Übersetzung von Małgorzata Zdzieniecka

Literatur

- BARNARD, A., & A. GOOD 1984: Research practices in the study of kinship. London et al.
- BÁTORA, J. 1991: The Reflection of Economy and Structures in the Cemeteries of the Čhlopice-Veselé and Nitra Cultures. In: Slovenská Arch. 39, 91–142.
- BENZ, M., & S. VAN WILLIGEN (ed.) 1998: Some New Approaches to the Bell Beaker „Phenomenon”. Lost Paradises ...? (BAR, Internat. Ser. 690.) Oxford.
- BERNBECK, R., & J. MÜLLER 1996: Prestige und Prestigegegenstände aus kulturanthropologischer und archäologischer Sicht. In: MÜLLER & BERNBECK (Hrsg.), 1–27.
- BLAJER, W. 1990: Skarby z wczesnej epoki brązu na ziemiach polskich. Wrocław et al.
– 1992: Ze studiów nad skarbami okresu halsztackiego w Polsce. In: Ziemia polska we wczesnej epoce żelaza i ich powiązania z innymi terenami, 101–108. Rzeszów.
- BOAS, F. 1921: Ethnology of the Kwakiutl, Vol. 1–2. Washington.
- BOKINIEC, A., & J. CZEBRESZUK 1993: Śmiardowo i Skrzatusz na nowo odkryte, czyli: czy wyważone drzwi były otwarte? In: Arch. Polski 38/1, 123–136.
- BRADLEY, R. 1990: Passage in Arms. Cambridge.
– 1998: Passage in Arms, 2nd ed. Oxford – Oakville.
- BRAUN, D. P., & S. PLOG 1982: Evolution of „tribal” social networks: theory and prehistoric North American Evidence. In: Am. Ant. 47/3, 504–617.
- BRUNNER, K. 1905: Funde von Iwno. In: Zeitschr. Ethn. 37, 899–912.
- BUCHOWSKI, M. 1987: Potlacz. In: Z. STASZCZAK (ed.), Słownik etnologiczny. Terminy ogólne, 288–289. Warszawa – Poznań.
- BUDZISZEWSKI, J., E. HADUCH & P. WŁODARCZAK 2003: Bell Beaker Culture in South, Eastern Poland. In: J. CZEBRESZUK & M. SZMYT (ed.), The Northeast Frontier of Bell Beakers, 155–181. (BAR Internat. Ser. 1155) Oxford.
- BUKOWSKA-GEDIGOWA, J. 1965: Cmentarzysko kultury pucharów dzwonowatych w Pietrowicach Wielkich, pow. Racibórz, 41–65. (Roczniki Muz. Górnosląskiego w Bytomiu 3.)
- BURGESS, C. B., & S. J. SHENNAN 1976: The Beaker Phenomenon: Some Suggestions, Part I: General Comments and the British Evidence. In: C. B. BURGESS & R. MIKET (ed.), Settlement and Economy in the Third and Second Millennium B.C., 309–331. (BAR 33.) Oxford.
- CARMAN, J., & A. HARDING (ed.) 1999: Ancient Warfare. Stroud.
- CLARKE, D. L. 1968: Analytical Archaeology. London.
- COBB, C. 1993: Archaeological Approaches to the Political Economy of nonstratified Societies. In: M. B. SCHIFFER (ed.), Archaeological Method and Theory, 43–100. Tuscon – London.
- CZARNETZKI, A. 1984: The Genetic Influence of Bell Beaker people in Bohemia. In: J. GUILAINE (ed.), L'âge du Cuivre Européen. Civilisations a Vases Campaniformes, 121–128. Paris.
- CZEBRESZUK, J. 1996: Społeczności Kujaw w początkach epoki brązu. Poznań.
– 1998: The North-Eastern Borderland of the Bell Beakers. The Case of the Polish Lowland. In: BENZ & VAN WILLIGEN (ed.), 161–178.
– 2001: Schyłek neolitu i początki epoki brązu w strefie południowo-zachodniobałtyckiej (III i początki II tys. przed Chr.). Alternatywny model kultury. Poznań.
- CZEBRESZUK, J. & A. PRZYBYŁ 2002: Osadnictwo społeczności neolitycznych i protobrażowych w Smarglinie, woj. kujawsko-pomorskie, stan. 22. Poznań.
- CZEBRESZUK, J., & M. SZMYT 2001: The Bell Beaker influences on the North European Plain. In: F. NICOLIS (ed.), Bell Beakers today. Pottery, people, culture, symbols in prehistoric Europe, Vol. 2, 459–470. Trento.
– (ed.) 2003: The Northeast Frontier of Bell Beakers. (BAR Internat. Ser. 1155.) Oxford.
- DOHNAL, W. 2001: Antropologiczne koncepcje plemienia. Poznań.
- DORKA, G. 1939: Urgeschichte des Weizackerkreises Pyritz. Stettin.
- EARLE, T. 1997: How Chiefs Come to Power. The Political Economy in Prehistory. Stanford.
- GALBRAITH, J. K. 1984: The Anatomy of Power. London.

- GARWOOD, P. 1991: Ritual Tradition and the Reconstruction of Society. In: P. GARWOOD, D. JENNINGS, R. SKEATES & J. TOMS (ed.), *Sacred and Profane. Proc. Conf. Archaeology, Ritual and Religion*, Oxford 1989, 10–30. Oxford.
- GERHARDT, K. O. 1976: Anthropotypologie der Glockenbecherleute in ihren Ausschwärme-landschaften. In: LANTING & VAN DER WAALS (Hrsg.), 147–163.
- GILMAN, A. 1981: The Development of Social Stratification in Bronze Age Europe. In: *Current Anthr.* 22/1, 1–20.
- GLUCKMAN, M. 1963: *Order and Rebellion in Tribal Africa*. London.
- GROSSMANN, A. 1998: Kto użytkował wczesnobrązowy Biskupin, czyli stanowisko 2a w Biskupinie, gm. Gąsawa, woj. bydgoskie w świetle najnowszych badań. In: A. KOŚKO & J. CZEBRESZUK (ed.), „Trzciniac” – system kulturowy czy interkulturowy proces? 179–192. Poznań.
- GUILAINE, J. (ed.) 1984: *L'age du Cuivre Européen. Civilisations a Vases Campaniformes*. Paris.
- HÄNSEL, A., & B. HÄNSEL (Hrsg.) 1997: *Gaben an die Götter – Schätze der Bronzezeit Europas*. (Bestandskat. Mus. Vor- u. Frühgesch. 4.) Berlin.
- HÄNSEL, B. 1995: Handel, Tausch und Verkehr im bronze- und früheisenzeitlichen Südost-europa, 9–19. München – Berlin.
– 1997: *Gaben an die Götter – Schätze der Bronzezeit Europas. Eine Einführung*. In: A. & B. HÄNSEL, 11–22.
- HARDING, A. F. 1999: Warfare: A Defining Characteristic of Bronze Age Europe? In: J. CARMAN & A. HARDING (ed.), *Ancient Warfare*, 157–173. Stroud.
– 2000: *European Societies in the Bronze Age*. Cambridge.
- HARRISON, R. J. 1980: *The Beaker Folk. Copper Age Archaeology in Western Europe*. London.
- HODDER, I. 1995: *Czytanie przeszłości. Współczesne podejścia do interpretacji w archeologii*. Poznań.
- JAŹDZEWSKI, K. 1937: Ślady kultury pucharów dzwonowatych na Kujawach. In: *Z otchłani wieków* 12, 83–94.
- JERSZYŃSKA, B. 1991: Charakterystyka biologiczna społeczności grupy Dobre z Bożejowic, gm. Strzelno, woj. Bydgoskie, stanowisko 8. In: A. Koško Ze studiów nad kujawską enklawą naddunajskiej cywilizacji wczesnobrązowej. Cmentarzysko grupy Dobre w Bożejowicach, woj. Bydgoszcz, stanowisko 8, 56–62. Poznań – Inowrocław.
- KADROW, S. 1995: *Gospodarka i społeczeństwo. Wczesny okres epoki brązu w Małopolsce*. Kraków.
– 2001: *U progu nowej epoki. Gospodarka i społeczeństwo wczesnego okresu epoki brązu w Europie Środkowej*. Kraków.
- KADROW, S. & U. J. MACHNIKOWIE 1992: *Iwanowice, stanowisko Babia Góra. Część II. Cmentarzysko z wczesnego okresu epoki brązu*. Kraków.
- KAMIEŃSKA, J., & A. KULCZYCKA-LECIEJEWICZOWA 1970: The Bell Beaker Culture. In: T. WIŚLAŃSKI (ed.), *The Neolithic in Poland*, 366–383. Wrocław – Warszawa – Kraków.
- KOŚKO, A. 1979: *Rozwój kulturowy społeczeństw Kujaw w okresach schyłkowego neolitu i wczesnej epoki brązu*. Poznań.
– 1991: Specyfika rozwoju kulturowego społeczeństwa Niżu Polski w dobie schyłkowego neolitu i wczesnej epoki brązu. Zarys problematyki. In: J. GURBA (ed.), *Schyłek neolitu i wczesna epoka brązu w Polsce Środkowowschodniej*, 23–37. Lublin.
– 1993: Z badań nad udziałem tradycji kultury amfor kulistych w sferze światopoglądowo-obrzędowej społeczeństw kultury iwieńskiej. In: F. RÓŻNOWSKI (ed.), *Miscellanea archaeologica Thaddaeo Malinowski dedicata*, 215–223. Poznań – Słupsk.
- KRISTIANSEN, K. 1989: Value, Ranking, and Consumption in the European Bronze Age. In: D. MILLER, M. ROWLANDS & C. TILLEY (ed.) *Domination and Resistance*, 211–214. London.
– 1998: *Europe before history*. Cambridge.
– 1999: The emergence of warrior aristocracies in later European prehistory and their long-term history. In: J. CARMAN & A. HARDING (ed.), *Ancient Warfare*, 175–202. Stroud.

- KUPER, A. 1987: Między charyzmą a rutyną. *Antropologia brytyjska 1922–1982*. Łódź.
- LANTING, J. N., & J. D. VAN DER WAALS (ed.) 1976: *Glockenbecher Symposion Oberried 1974*. Bussum – Haarlem.
- LARICK, R. 1991: Warriors and Blacksmiths: Mediating Ethnicity in East African Spears. In: *Journal Anthr. Arch.* 10, 299–331.
- LEACH, E. 1940: *Social and Economic Organisation of the Rowanduz Kurds*. London.
– 1954: *Political Systems of Highland Burma. A Study of Kachin Social Structure*. London.
- MACHNIK, J. 1979: Plemiona kultury pucharów dzwonowatych. In: W. HENSEL & T. WIŚLAŃSKI (ed.), *Prahistoria ziem polskich 2: Neolit*, 413–428. Wrocław et al.
– 1987: Kultury z przełomu eneolitu i epoki brązu w strefie karpackiej. (Prace Komisji Arch. no 26.) Wrocław et al.
- MAINFORT, R. C. jr. 1985: Wealth, Space, and Status in a Historic Indian Cemetery. In: *Am. Ant.* 50/3, 555–579.
- MAKAROWICZ, P. 1998: Rola społeczności kultury iwieńskiej w genezie trzcinieckiego kręgu kulturowego (2000–1600 BC). Poznań.
– 2000: Concerning the Development of the Metallurgy in Early Bronze Age Societies on the Polish Lowlands. In: *Lietuvos Arch.* 19, 221–239.
– 2003: Northern and Southern Bell Beakers in Poland. In: J. CZEBRESZUK & M. SZMYT (ed.), *The Northeast Frontier of Bell Beakers*, 137–154. (BAR Internat. Ser. 1155.) Oxford.
- MAKAROWICZ, P., & J. CZEBRESZUK 1995: Ze studiów nad tradycją pucharów dzwonowatych w zachodniej strefie Niżu Polski. In: *Folia Praeh. Posnaniensia* 7, 98–133.
- MANN, M. 1986: *The sources of social power. Vol. 1: A history of power from the beginning to A. D. 1760*. Cambridge.
- MAUSS, M. 1973: *Antropologia i socjologia*. Warszawa.
- MILLER, D., & C. TILLEY (ed.) 1984: *Ideology, Power and Prehistory*. Cambridge et al.
- MÜLLER, J. 1994: Zur sozialen Gliederung der Nachbestattungsgemeinschaft vom Magdalenenberg bei Villingen. In: *Praeh. Zeitschr.* 69, 175–221.
- MÜLLER, J., & R. BERNBECK (Hrsg.) 1996: *Prestige – Prestigeüter – Sozialstrukturen. Beispiele aus dem europäischen und vorderasiatischen Neolithikum*. Bonn.
- NICOLIS, F. (ed.) 2001: *Bell Beakers today. Pottery, people, culture, symbols in prehistoric Europe, Vol. 1 & 2*. Trento.
- NOWORYTA, E. 1976: Nowe odkrycia kultury pucharów dzwonowatych na Śląsku. In: *Silesia Antiq.* 18, 49–56.
- OSGOOD, R., S. MONKS & J. TOMS 2000: *Bronze Age Warfare*. Stroud.
- PELIŚIAK, A. 2003: *Osadnictwo. Gospodarka. Społeczeństwo. Studia nad kulturą pucharów lejkwatych na Niżu Polskim*. Rzeszów.
- PENKALA-GAWEĆKA, D. 1987: Grupa krewniacza. In: Z. STASZCZAK (ed.), *Słownik etnologiczny. Terminy ogólne*, 150. Poznań – Warszawa.
- RASSMANN, K. 2000: Die Nutzung baltischen Feuersteins an der Schwelle zur Bronzezeit – Krise oder Konjunktur der Feuersteinverarbeitung? In: *Ber. RGK* 81, 2000, 5–36.
- RASSMANN, K., & U. SCHOKNECHT 1997: Insignien der Macht – Die Stabdolche aus dem Depot von Melz II. In: A. & B. HÄNSEL, 43–47.
- RENFREW, C. 1974: Beyond a subsistence economy, the evolution of social organisation in prehistoric Europe. In: C. B. MOORE (ed.), *Reconstructing Complex Societies*, 69–95. (Bull. Am. School Orient. Research 20, Suppl.)
- RENFREW, C., & S. SHENNAN (ed.) 1982: *Ranking, Resource and Exchange. Aspects of the Archaeology of Early European Society*. Cambridge et al.
- ROWLANDS, M. 1987: Centre and periphery: a review of a concept. In: M. ROWLANDS, M. LARSEN & K. KRISTIANSEN (ed.), *Centre and Periphery in the Ancient World*, 1–12. Cambridge.
- SAHLINS, M. 1968: *Tribesmen*. Englewood Cliffs.

- SAITTA, D. J. 1983: On the Evolution of „Tribal” Social Networks. In: *Am. Ant.* 48/4, 820–824.
- SANGMEISTER, E. 1972: Sozial-ökonomische Aspekte der Glockenbecherkultur. In: *Homo* 23, 188–203.
- SARNOWSKA, W. 1969: *Kultura unietycka w Polsce*, Vol. 1. Wrocław – Warszawa – Kraków.
- SCHÄFER, K. 1987: Die Schmirtenauer Kultur. Zur Ordnung der frühen Bronzezeit im Netze – Warthe – Raum. (Bonner H. Vorgesch. 23.)
- SCHROEDER 1951: Die Nordgruppe der Oderschurkeramik. (Vorgesch. Forsch. 14.) Berlin.
- SERVICE, E. R. 1971: *Primitive social organization*. New York.
- SHENNAN, S. J. 1982: Ideology, change and the European early Bronze Age. In: I. HODDER (ed.), *Symbolic and Structural Archaeology*, 155–161. Cambridge.
- 1986: Interaction and change in third millennium BC western and Central Europe. In: C. RENFREW & J. F. CHERRY (ed.), *Peer Polity Interaction and Socio, Political Change*, 137–148. Cambridge.
- 1993: Settlement and Social Change in Central Europe, 3500–1500 BC. In: *Journal World Prehist.* 7/2, 121–161.
- SHERRATT, A. 1987: Cups That Cheer. In: WALDREN & KENNARD (ed.), 81–114.
- 1993: What would a Bronze Age world system look like? Relations between temperate Europe and the Mediterranean in later prehistory. In: *Journal European Arch.* 1/2, 1–57.
- 1994: The Emergence of Élites: Earlier Bronze Age Europe, 2500–1300 BC. In: B. CUNLIFFE (ed.), *The Oxford Illustrated Prehistory of Europe*, 244–276. Oxford – New York.
- SOKOLEWICZ, Z. 1983: Środowisko naturalne a więzi społeczne. In: J. K KOZŁOWSKI & S. K. KOZŁOWSKI (ed.), *Człowiek i środowisko w pradziejach*, 232–238. Warszawa.
- SOMMERFELD, C. 1994: *Gerätegeld Sichel. Studien zur monetären Struktur bronzezeitlicher Horte im nördlichen Mitteleuropa*. Berlin – New York.
- STRAUSS, C. 2000: *Antropologia strukturalna*. Warszawa.
- SZMYT 1996: *Społeczności kultury amfor kulistych na Kujawach*. Poznań 1996.
- SZYNKIEWICZ, S. 1987 a: Grupa korporacyjna. In: Z. STASZCZAK (ed.), *Słownik etnologiczny. Terminy ogólne*, 149–150. Warszawa – Poznań.
- 1987 b: Plemię. In: Z. STASZCZAK (ed.), *Słownik etnologiczny. Terminy ogólne*, 272–273. Warszawa – Poznań.
- VANDKILDE, H. 1996: *From Stone to Bronze. The Metalwork of the Late Neolithic and Earliest Bronze Age in Denmark*. Aarhus.
- 1999: Social Distinction and Ethnic Reconstruction in the Earliest Danish Bronze Age. In: *Eliten in der Bronzezeit. Ergebnisse zweier Kolloquien in Mainz und Athen. Teil 1*, 245–276. Mainz.
- VORBRICH, R. 1987: Wodzostwo. In: Z. STASZCZAK (ed.), *Słownik etnologiczny. Terminy ogólne*, 368–370. Warszawa – Poznań.
- WALDREN, W. H., & R. C. KENNARD (ed.) 1987: *Bell Beakers of the Western Mediterranean*. Oxford Internat Conf. 1986. (BAR, Internat. Ser. 331.) Oxford.
- WASON, P. K. 1994: *The archaeology of rank*. Cambridge.
- WEBER, M. 2002: *Gospodarka i społeczeństwo. Zarys socjologii rozumiejącej*. Warszawa.
- WŁODARCZAK, P. & H. KOWALEWSKA-MARSALEK 1998: Datowanie bezwzględne zespołu kultury pucharów dzwonowatych z Sandomierza. In: *Spraw. Arch.* 50, 55–82.
- WŁODARCZAK, P., & K. TUNIA 2002: Radiocarbon Results for the Corded Ware Culture from Southern Poland. In: *Przegląd Arch.* 50, 45–55.
- WOJCIECHOWSKI, W. 1987: The Bell Beaker Culture in Southern Poland: Origin and Evolution. In: WALDREN & KENNARD (ed.), 685–709.
- WRÓBEL, S. 2002: *Władza i rozum. Stadia rozwojowe krytycznej teorii społecznej*. Poznań.
- ŻUROWSKI, J. 1932: Pierwsze ślady kultury pucharów dzwonowatych w Polsce. In: *Wiadomości Arch.*, 117–155.

Anschrift

Dr. P. Makarowicz
 Uniwersytet im. Adama
 Mickiewicza
 Instytut Prahistorii
 Św. Marcin 78
 Pl 61-809 Poznań
 Polen